

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Seifan, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. 1587. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Bräunmerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Verkauft in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsgepaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Heftenteil Seite 60 Pf. Post-Belegliste Seite 405

Nr. 68.

Magdeburg, Freitag den 20. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der 18. März 1908 in Berlin.

Am Grabe der Märzgefallenen.

Im grauen Dämmerlicht des anbrechenden Morgens liegt der Friedrichshain. Noch ist es still und einsam in jenem Winkel, wo die gefallenen Freiheitskämpfer ruhen. Die Pforte des Kleinen Friedhofs ist geschlossen. Schutzleute halten am Zugangswege Wacht. Heute darf man nicht anders als unter den Augen der Polizei den Begräbnisplatz betreten. Die Polizei ist aber noch nicht so zahlreich zur Stelle, wie sie es für nötig hält, um hier „den Verkehr zu regeln“. Deshalb ist der Zugang zum Friedhof einseitig gesperrt.

Eine Anzahl von Kranzträgern sind bereits erschienen. Auch andre Personen, die noch vor Beginn ihres Tagewerks der Grabstätte der Freiheitshelden einen Besuch abstatuen möchten, harren der Oeffnung des Einganges. Ein Kollwagen kommt langsam die Landsberger Allee heraufgefahren. Die beiden Pferde sind mit roten Bändern geschmückt. Auf dem Wagen hängt an einem Gestell ein riesiger Kranz mit langen roten Schleifen. So bringt eine Deputation der Kollfuhrer und Expeditionsarbeiter vom Transportarbeiterverband den Märzgefallenen ein Ehrenszeichen.

Gegen 7 Uhr rücken größere Trupps von Schutzleuten an. Ein Polizeioffizier, der schon seit Jahren an dieser Stelle nach Grundrissen, die nur ihm bekannt sind, Zensur über die Inschriften der Krankschleifen ausübt, stellt sich in der Nähe des Einganges auf. Mit strengem Blick mustert er jede Krankschleife. Erscheint ihm eine Inschrift aus wer weiß welchen Gründen gefährlich, dann trennt er mit energischem Miß das Stück der Schleife, welches die Grundfeste des Staates erschüttern könnte, ab. Man bewundert die Geschicklichkeit, welche durch jahrelange Übung in der Technik des Zerreißens roter Bänder erlangt werden kann.

In ununterbrochener Reihe kommen die meist aus wenigen Personen bestehenden Deputationen mit Kränzen. Auch der Zutritt der Besucher wird immer stärker und staut sich schließlich vor der Eingangspforte. Eine lange Reihe von Männern und Frauen steht längs des Weges, zeitweise bis zur Landsberger Allee hinunter. Langsam schieben sich die Massen weiter. Truppweise betreten sie den Friedhof, machen einen Rundgang um die Grabstätten und entfernen sich. Immer neue Scharen füllen die Plätze der Abgehenden.

So vergehen Stunden. Kranz an Kranz reißt sich über den Gräbern der Freiheitskämpfer. Sträuher und Baumäste, soweit sie von Menschenhänden erreicht werden können, sind mit Kränzen bedeckt. Durch kahle Zweige leuchtet das feurige Rot breiter Bänder. Darauf prangen in goldenen Lettern Widmungen, die an den Freiheitskampf von 1848 und an den Wahlrechtskampf von heute erinnern.

Der Kranz des Parteivorstandes trägt die Widmung:

Es sollen eure Zeichen nicht den Strom der Freiheit stan'n,
Den Strom, der seine Fesseln bricht im Märzestaun.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine von Berlin und Umgegend hat auf die Schleife seines Krankses die Worte gesetzt:

Wir danken den teuren Blutzeugen, den glorreichen Opfern
des Heldenkampfes. Auch für uns strömte ihr Blut und in
unser Brust erwacht der Schwall, ihres Todes würdig zu leben.

Ein von den Sozialdemokratinnen Groß-Berlins nieder-
gelegter Kranz trägt die Inschrift:

Man hat mit höhrender Gewalt
Ein „Niemals“ schmetternd ausgerufen
Und glaubt, der Volksgott mache Gal!
Vor Kanzler oder Königsstufen.
Doch keinem ist es noch geglikt,
Den Sonnenaufgang zu verhängen,
Die alten Mauern sind zerstört.
Wir sind die junge Kraft. Wir drängen.

Für die Gewerkschaften Berlins hat die Gewerkschafts-
kommission einen Kranz gewidmet mit den Versen:

Der Freiheit droht mit Blut und Eisen
Der stolzen Unterdrücker Gut.
Wir aber woll'n sie dennoch preisen,
Und das mit unerschrockenem Mut,
Denn seit der Schöpfung allen Weisen
Galt Freiheit als ein edles Gut.

Nach Hunderten zählen die Kränze, welche Arbeiter aus
einzelnen Fabriken gesandt haben. Da liest man die Namen
vieler bekannter Firmen namentlich der Metallindustrie,
deren Arbeiter es sich nicht nehmen ließen, durch eine Kranks-
spende am Grabe der Freiheitskämpfer ihrer Gesinnung
Ausdruck zu geben. Auch das Personal aus einigen großen

Druckereien hat Kränze gesandt. So sind, um nach dem
„Vorwärts“ nur ein Beispiel zu nennen, vom „Lokal-
Anzeiger“ fünf große Kränze aus fünf Abteilungen des Be-
triebes da. Diese erreichten ihren Bestimmungsort nicht
ohne Zwischenfall. Als die Kranzträger, von andern Per-
sonen begleitet, die Landsberger Straße heraufkamen, hielt
die Polizei diese Deputation für einen Demonstrationzug
und sprengte ihn auseinander. Einige dieser Kränze wurden
dann auch vom polizeilichen Zensur ihrer Inschrift beraubt.

Anarchistische Vereinigungen und Redaktionen haben
Kränze mit schwarzen Schleifen niedergelegt, deren In-
schriften aber zum größten Teil der Zensur zum Opfer ge-
fallen sind.

Zahlreicher als sonst sind die Kränze mit dreifarbigem
Schleifen: schwarzrotgold. Sie stammen aus den
Kreisen der Girsch-Dunderfächer Arbeiter. In früheren
Jahren pflegten auch die größeren politischen Verei-
ne des Freisinnus durch Krankschleifen der März-
kämpfer zu gedenken. Jetzt, im Zeichen der Blockpolitik,
hat man mit diesem Brauch gebrochen. Bis Mittag waren
Kränze von nur zwei Vereinen freisinniger Richtung zu
sehen: Der Freisinnige Bezirksverein Wedding und der
fortschrittliche Jugendverein Eugen Richter. — Eine Schleife
in den Reichsfarben schwarzweißrot zeigt ein Kranz, gestiftet
von „deutschen Studenten und Ingenieuren“.

Die gefährlichen Widmungen.

Eine große Anzahl von Krankschleifen — nach ober-
flächlicher Zählung mindestens 60 — sind durch den poli-
zeilichen Zensur ganz oder teilweise abgetrennt worden.
Vergebens fragt man sich, von welchen Gesichtspunkten sich
die Zensur leiten läßt. Ist es dem Verstand eines nicht
mit Amt und Würden beleideten Staatsbürgers schon un-
faßbar, daß die Sicherheit, Ruhe und Ordnung des Staates
gestört werden kann durch Worte, die auf eine Krankschleife
gedruckt sind, so scheint es noch verwunderlicher, wenn man
sieht, welche Worte es sind, die solche gefährliche
Wirkung ausüben sollen. Ja, wenn es noch Aufforderungen
zu blutigem Kampfe, zum gewaltthamen Umsturz wären.
Aber allgemein bekannte Dichterverse und Sentenzen sind
es meist, die das Mißfallen des Zensurs erregen, sofern darin
Ausdrücke wie Kampf, Tod, Freiheit, Schwert oder ähnliches
vorkommen. Hier nur wenige Beispiele aus dem reichen
Arbeitsfelde des Zensurs:

Schillers Verse aus „Tell“: „Eine Grenze hat
Thyrannenmacht“ wurden, wie schon in früheren Jahren,
auch diesmal konfisziert. Jedenfalls erscheint es der Polizei
nicht zweckmäßig, daß das Volk daran erinnert wird, daß
auch Thyrannenmacht ihre Grenze hat. Von einem Kranz
der Maschinisten und Geizer wurden die Verse entfernt:

Sie ist nicht tot, ihr habt sie nicht erschlagen,
Sie laßt ob euren Wägen, euren Drosch'n,
Ob ihr sie hundertmal zu Grab' getragen,
Unsterblich lebt die Revolution.

Die Revolution, die der Dichter meint, wird natürlich
auch ohne polizeiliche Erlaubnis weiter leben. Freiligraths
Verse:

So war's. Die Angel in der Brust,
Die Stirne breit gehalten,
So habt ihr uns auf schwankem Breit
Hoch zum Meer gehalten.
Herunter! Und er kam gewankt.
Gut ab! Er neigte sich.
So sank zur Marionette, der einst ein Komödiant war.
Weich stand er und beklopfen

wurden mit einem Miß aus der Literaturgeschichte entfernt.
Der Zensur fielen auch diese Verse zum Opfer:

Und einen Kampf, der so begonnen
Kann kein Ermatten lähnen,
Ihr schrittet vor, ihr finger an,
So laßt es uns denn vollenden!

Auf einer Krankschleife der organisierten Arbeiter einer
Gasanstalt sind die Worte zu lesen:

Empor zum Licht. In seinem Strahlenglanze durch-
leuchtet's tief die ärgste Finsternis.

Die folgenden Worte:

Fürs freie Wahlrecht ließt ihr euer Leben auf der Schanze,
Für dieses Erbteil schreckt uns kein Hindernis,
Hat die Polizei entfernt.

Den Arbeitern einer Schraubenfabrik wurden folgende
Worte konfisziert:

Zu lange trug es mit Geduld
Der Mächtigen Uebermut und Schuld
In hartem Sklavenjoch.
Jetzt aber mach's den Starken stark,
Den Junkern geh's durch Wein und Markt.
Das Wahlrecht hoch!

Was den Junkern durch Markt und Wein geht, kann
die Polizei im Junkerstaat natürlich nicht dulden.

Von einem Kranz, den Mitglieder des Zentralver-
bandes der Fleischer niederlegten, wurde die ganze Inschrift
entfernt. Sie lautete:

Jenes Tages bleiche Toten
Mufen drohend euch zu Gericht.
Nuch die Götter sind Despoten.
Kämpfe Volk und bete nicht.

Noch rätselhafter ist es, warum die Polizei von einem
Kranz die Heineschen Worte entfernte:

Ein Fluch dem falschen
Vaterlande, wo nur gedeihen
Schmach und Schande.
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Faulnis und Moder den
Bum erquikt.

Selbst diese Worte:

In Kampfe für des Volkes Freiheit sterben,
So heißt das Testament, nach dem wir erben

hielt die Polizei für staatsgefährlich und konfiszierte sie.

Wie wahllos die Zensur ihres Amtes waltete, erhellt
auch daraus, daß dieselben Verse, mit denen der Kranz
der Parteigenossinnen Groß-Berlins passieren konnte, von
einem Kranz der Arbeiter der Firma Krister u. Hoffmann
entfernt wurden.

Die Straßendemonstrationen der Polizei.

Die preussischen Ordnungswächter haben angenommen,
daß die Sozialdemokratie den 18. März benutzen würde, um
Straßendemonstrationen für die Abschaffung des Drei-
klassenwahlrechts zu veranstalten. Die Polizei hatte auf
Befehl des Polizeiministers daher ihre „Vortehrungen“ ge-
troffen. Der „Vorwärts“ schildert, wie sie aussahen:

Die Wahlrechtsdemonstrationen begannen Unter den
Birken und in der Gegend beim Schloß schon lange vor
Mittag mit einem gemächlichen Aufmarsch der
Polizeimannschaft. Überall standen sie herum
oder wandelten hin und her. An den großen Straßenzügen,
und vor allem auf den Brücken beim Schloß, hielten sie
scharfe Ausschau. Unangenehm war es ihnen gewiß nicht, so
dazustehen im Regen, fürchterlich bewaffnet, um das —
Wahlrecht zu schützen. „Ist noch Stoff da?“ rief ein
Leutnant einem Trupp Schutzleuten ganz kameradschaftlich
zu. Aller Rangunterchied schien vergessen. Die Augen der
Wahlrechtschützer leuchteten.

Oeffentliche und private Gebäude waren
voll von Bewaffneten. Der Schloßhof, der Mar-
stall, das im Abbruch begriffene Akademiegebäude beher-
bergten viele Hunderte, und in vielen andern Häusern hatte
man fliegende Wachen eingerichtet. Das Branden-
burger Tor war vom Vormittag an scharf bewacht;
gerade als ob ein gefährlicher Feind im Anmarsch begriffen
wäre.

Als das kriegerische Aufgebot, die Einquartierung, die
langen Rüge und vielen Trupps von Schutzleuten zu Pferde
und zu Fuß erregten natürlich viel Aufsehen, Eritauern bei
Fremden, bei Einheimischen das Gefühl des Lächerlichen,
das in manch derben Worten Ausdruck fand.

Zu tun fanden die vielen Bewaffneten dort nichts. Sie
mußten sich damit begnügen, zu stehen, zu gehen und Um-
schau zu halten. Der Feind der Dreiklassenwahlrecht ließ sich
nicht verhasen. Als der Abend hereinbrach, hatten wohl
die meisten Hüter ihre Arbeit beendet. Trupps von Schutz-
leuten, die von ihren Posten kamen, riefen in aufgeregter
Stimmung einander zu: „Habt Ihr welche gesehen?“ „Nein,
nein“, war die Antwort. Menschen genug hatten sie natür-
lich gesehen, aber nicht das, was nun einmal als polizei-
widrig gelten soll.

Die Polizei in Tätigkeit.

Die Berliner Sozialdemokratie hatte zu noch-
mittags 3 Uhr. 24 Versammlungen einberufen,
in denen das Preußen von 1848 mit dem Preußen von 1908
verglichen werden sollte. Sämtliche Versammlungen waren
überfüllt; die meisten wurden vor Beginn polizeilich abge-
sperrt. Nach Schluß der Versammlungen stürmten die Be-
sucher naturgemäß auf die Straße, um wieder zu ihren
Wohnungen zurückzukehren. Dabei sind sogenannte „An-
sammlungen“ natürlich nicht zu vermeiden. Durch die Luft
können sie Abwandernden nicht fliegen, durch die Kanäle
nicht kriechen. Sie müssen nun einmal die Straße benutzen.
Wenn sie das aber tun, „demonstrieren“ sie nach Ansicht der
Polizei; folglich muß „geäubert“ werden.

Wie es bei dieser Säuberung herging, mag in kurzen
Worten geschildert werden.

Die Polizei, die am Landsberger Tor um 5½ Uhr in
sehr großer Zahl aufgestellt war, mag geglaubt haben, sie
müsse unter allen Umständen verhindern, daß eine größere
Zahl von Passanten durch die Landsberger Straße nach dem
Alexanderplatz gelange. Genug, die Menschen, welche die

Landsberger Mee hinuntergingen, wurden, noch ehe sie den Landsberger Platz erreichten, durch die Polizei zurückgedrängt. Aus dem böhmischen Braubaus, wo eine starke Polizeimache aufgeschlagen war, stürmte ein Trupp von Schützen hervor, die Straßenpassanten vor sich hertrieben. In wilder Hast wichen die Menschen vor dem Ansturm der Schützen zurück. Männer, über und über mit Straßenschmutz bedeckt, befanden sich unter den Zurückweichenden. Sie erzählten, die Schützen hätten rücksichtslos Stöße und Prüffe ausgeübt, und dabei seien mehrere Personen zu Boden geschlagen worden.

Die Menschenmenge zog sich in die Landsberger Mee nach außen zurück. Eine irgendwie erhebliche Störung durch die Straßenpassanten lag nicht vor. Da kamen vom Landsberger Tor einige Trupps reitender Schützen in sehr starkem Trab dahergesprengt. Natürlich erregte das Aufsehen, Leute, die sonst ihres Weges gegangen wären, blieben stehen, um zu sehen, was es gäbe. Polizeioffiziere rannten hin und her und erteilten Befehle. Infolgedessen hatte sich die fast schon geleerte Landsberger Mee wieder mit Menschen gefüllt. In der Nähe der Brauerei Pagenhofer staute sich die Menge. Sochrufe auf das freie Wahlrecht wurden ausgebracht. Das machte die Schützen vollends nervös. Mit blankem Säbel trieben sie die Menge zum Weitergehen an. Da kam ein Mann in Zivil auf einem Zweirad die Landsberger Mee hinaufgefahren. Ohne jede Veranlassung gab der Mensch einen Revolvererschuss auf die Menge ab. Das erregte natürlich die Entrüstung der Umstehenden. Man drängte sich an den radfahrenden Schützen, der fiel vom Rade, wobei er sich eine Verletzung zuzog und suchte dann für seine Person den Schutz der Polizei nach. Samt seinem Rade wurde der Unbekannte auf einen Straßenbahnwagen gebracht und fuhr davon!!! Später ritten an dieser Stelle Schützen in die Menge hinein, die derart eingekerkelt war, daß sie beim besten Willen dem Verlangen, auseinanderzugehen, nicht nachkommen konnte.

Die rote Fahne.

Auch die Feuerwehr wurde gegen eine Demonstration zu Hilfe gerufen. Doch hatte sie nicht nötig, aus Spritzenschläuchen kalte Wasserstrahlen gegen Demonstranten zu senden. Die Tätigkeit der Feuerwehr richtete sich gegen eine rote Fahne, die langsam am Telegraphenturm in der Gartenstraße flatterte. Diese Zeichen revolutionärer Gesinnung wurde durch die Feuerwehr aus schwindelnder Höhe herabgeholt, und das Dreiklassenwahlrecht wieder gerettet.

Pferde vor! Zum Geheiß!

Eine wilde Polizeiatade an der Volkshausbrücke gefährdete kurz nach 6 Uhr Hunderte Menschenleben. Von der Versammlung in der „Kronenbrauerei“ kommend, bewegte sich etwa 600 Personen umfassender Zug in der Richtung nach der Stadt zu. Meist sonntäglich gekleidet, zogen die Zugteilnehmer ruhig ihres Weges. An der Ottostraße wurde der Zug durch einen Polizeihauptmann, der mit einem kleinen Kommando dort Aufstellung genommen hatte, aufgehalten, aber dann in kleinen Abteilungen durchgelassen. So gelangte die friedliche Menge, die zwar Aufsehen erregte, sonst aber weder den Verkehr hemmte, noch sonst irgend jemand behelligte, ungehindert bis vielleicht hundert Schritte vor die Volkshausbrücke. Dort sperrten 40 bis 50 Schützen, hinter denen 10 Berittene stramm im Sattel saßen, den Übergang.

Schon als der Zug sichtbar wurde, wurden die Schuppenketten heruntergerissen, die Berittenen knüpften die Mäntel fester zu und unter den Fußmännschaften sahen wir manchen, der den Säbel lockerte.

Was geht da vor? Befürchtet man einen gewalttätigen Angriff gegen die bewaffnete Macht? Der selbe Hauptmann, der vorher wiederholt eine kurze Strecke die Straße mit Kanonhintergang, kehrt beim Nähen des Zuges zu seinen Mannschaften zurück und erteilt, den Säbel schwingend, das laute Kommando: „Pferde vor!“ Augenblicklich sprengten die zehn Berittenen, angeführt von dem Hauptmann und gefolgt von dem größten Teil der Fußmännschaften, in die ahnungslose Menge.

Die heftig gesporneten Pferde bäumten sich, Säbelhiebe schwirren nieder. In dichten Haufen liegen Frauen, Männer und nicht wenige Kinder im Schutze der Straße.

Ein Berittener stürzt, und, ungewöhnt mit der leeren Säbelschneide zu laufen, purzelt auch ein Schutzmann. „Zurück!“ Aber dieser Aufforderung nicht schnell genug nachkommen konnte, bekam ohne Gnade unausgesetzt Hiebe mit dem Polizeisäbel über Kopf und Hüften.

Güte, Frühstücksstücken und Kinderstücken bedeckten den Schauplatz dieser Laten. Das alles war das Werk weniger Minuten. Franzens Rufen ist gefährlich! —

Auf der Kuffenjagd.

Daß die Polizei neben dem Kampfe für das preussische Wahlrecht auch noch Zeit fand, die Dienste für Kaiserliche Zwecke zu verrichten, beweist folgende Episode an den „Kuffen“: Es war ein Freitag nach 1 Uhr, als ich den Friedhof der Margarethenkirche besuchte, um mich allmählich nach Hause zu begeben. An der Hauptallee der Margarethenkirche, Friedhofstraße, sah ich einen Mann, der ein Koffer in der Hand hielt, und ein anderer, der ein Koffer in der Hand hielt. „Was ist das für ein Koffer?“ „Das ist ein Koffer mit dem Namen des Kaiserlichen.“ „Was? Sie? Sie kommen Sie dazu?“ „Sie sind Kuffen! Sie kommen mit zur Polizeiwache.“ „Mit dem Namen?“ „Haben Sie eine Legitimation?“ „Für Sie nicht, auf der Straße ja; aber Ihre Kuffen möchte ich gerne sehen.“ „Und zu drück schämen wir der gegenüberliegenden Polizeiwache zu sein, und auch noch für sehr gefährlich gehalten haben; ich werde mit dem Namen des Kaiserlichen, und im Hause ganz sicher hinter mir auf der Straße angekommen, erlaubte ich mich nach meinem Leben.“ „Sie haben als Kuffen kein Recht den Friedhof zu besuchen.“ „Warum ist das gerade den Kuffen verboten?“ „Deshalb habe ich Ihnen keine Antwort zu geben.“ „Aber was ist meine Mitschuld daran, daß Sie mich so behandeln?“

Deutsch ganz bestürzt erfahren, daß ich Reichsdeutscher bin, worauf ich mir aber gerade in diesem Augenblicke begreiflicherweise verflucht wenig einbilde. Ich wartete noch eine Weile auf eine — doch wohl gewiß mir zustehende — Entschuldigung; die kam nicht. Ich verlangte die Nummer der Herren, nur der eine bequeme sich dazu; er hatte die Nummer 668. Dann erklärte ich den Herren, daß ich mich über sie beschweren würde, und ließ den Fall protokolllarisch eintragen. Beim Verlassen des Lokals wußten die beiden Herren vor Verlegenheit nicht wo hin. Sie könnten doch mir ihren Antrag ausrichten, und das können mal Waggereiffe vor; und aus Russland kämen mal so viel Elemente her, vor denen wir uns schützen müssen. Und wenn's auch dort berechtigt wäre, so dürfte hier nicht geduldet werden — usw. usw.

Der Nachmittag in den Provinzen.

Fürstentum. Die Versammlung um 3 Uhr war glänzend besucht. — Guben. 2000 Personen waren in der überfüllten Versammlung. Viele mußten umkehren. — Striegau. 1200 Personen nahmen die Resolution einstimmig an. Halle a. S. Die Nachmittagsversammlung war von 1000 Demonstranten besucht. — Altona. Die Polizei inhibierte morgens an einigen Stellen die Flugblattverteilung und sistierte einen Mann. Gegen 3 Uhr nachmittags strömten große Scharen Demonstranten dem Versammlungsorte zu, in dessen Nähe ein starkes Polizeiaufgebot postiert war. 4000 Personen füllten den Saal. — Wandsbek. 800 Personen waren in der Versammlung. — Ottensen. 2000 Demonstranten waren versammelt. — Fehöe. 800 Personen. — Dortmund. Stark besuchte Demonstration. — Gombrock. Gut besuchte Versammlung. — Gütendorf. Gut besuchte Versammlung. — Köln. Zwei Versammlungen fanden im Volkshaus statt. Beide waren überfüllt. Die Besucherzahl betrug 3500. In der Nähe des Volkshauses waren mehrere starke Polizeiaufgebote postiert, ohne Gelegenheit zur Betätigung zu bekommen. — Düsseldorf. Im Gewerkschaftshaus fanden um 4 Uhr zwei Versammlungen statt. Beide Säle nebst Nebenräumen waren überfüllt. 1500 Demonstranten waren versammelt. Viele Hunderte mußten umkehren. Die Polizei machte sich wenig bemerkbar. — Eiberfeld. Bismarck. Zwei Versammlungen vereinigten 2500 Teilnehmer. Die Säle wurden wegen Überfüllung polizeilich geschlossen. — Solingen. Die Versammlung um 4 1/2 Uhr wies 2000 Teilnehmer auf. Laufende Abgesperrte füllten die Straßen. — Ohlig. 900 Demonstranten nahmen an der Versammlung um 4 1/2 Uhr teil. — Wald bei Solingen. Über 1000 Demonstranten versammelten sich um 4 1/2 Uhr. — Ronsdorf. Die Versammlung um 4 1/2 Uhr war von 200 Personen besucht. — Frankfurt a. M. In acht Versammlungen demonstrierten um 4 Uhr 7000 Demonstranten gegen die Dreiklassenschmäh und gedachten der Märzgefallenen. Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, doch kam es zu keiner Störung. — Wiesbaden. Die Protestversammlung im Gewerkschaftshaus war von über 1000 Personen besucht. —

Abendversammlungen.

Brandenburg. Trotz Regenwetter waren die drei Versammlungen stark besucht. 1600 Teilnehmer demonstrierten. — Spandau. Die Versammlung war von circa 1000 Personen besucht. — Cottbus. In der imposanten Versammlung waren 1000 Personen anwesend. — Rathenow. 1200 Demonstranten in zwei Versammlungen. — Stettin. Sieben Versammlungen waren total überfüllt. Etwa 7000 Besucher waren zu zählen. Die Vulkanwerft hatte alle Arbeiter entlassen, die heute aus irgendwelchem Grunde gefehlt haben. Die Leitung sieht diese Feiern annehmend als Demonstration an. — K. Breslau. Es fanden am Abend in der Stadt sechs große Volksversammlungen statt, die alle überfüllt, teilweise lange vor Beginn abgebrochen waren. Während das Stadtmuseum sein gewohntes abendliches Bild anbot, merkte man in den Vorstädten — namentlich in der durch die Polizeischlacht am Striegauer Platz berühmt gewordenen Nikolaivorstadt — an den an allen Plätzen und auf allen Straßen in Massen anlaufenden Schülern und Patrouillen, daß wieder einmal Arbeiter für ein freies Wahlrecht demonstrierten. In 10 000 Menschen drängten sich in den Versammlungen. Es verlief alles in größter Ruhe. Die Anstrengungen der Polizei, die im geheimen sehr große Vorbereitungen getroffen hatte, waren umsonst. — Danzig. Außerst stark besuchte Versammlung. — Gzurr. Die Versammlung war von 1600 Personen besucht. Am ganzen Tage war starkes Polizeiaufgebot auf den Weiden. Im Regierungsbezirk fanden noch Versammlungen in Goldlauter, Wenshausen, Suhl und Heinitz statt. — Hannover. Das Promenadenkonzert vor dem Hoftheater fiel mittags aus, weil man Demonstrationen befürchtete. Die Versammlungen waren ziemlich besucht. Wenn Lokale waren zu überfüllt, daß Laufende auf Höfen und Vorplätzen standen. Die Polizei hatte große Vorbereitungen getroffen. Vor jedem Lokal waren Duzende von uniformierten und Kriminalschülern postiert. Die Straßen waren gerade wegen der polizeioffiziösen Alarmnachrichten abends viel belebter als sonst. Allerdings zweifelhaft ob Subjekte trieben erfolglos ihr Unwesen. In den Versammlungen herrschte große Begeisterung. — Bielefeld. Drei Versammlungen fanden in Bielefeld, Brackwede und Schloßlage statt. Die Besucherzahl betrug etwa 2000 Personen. — Kassel. 2000 Männer und Frauen waren versammelt. — Köln. Acht Versammlungen in Köln und Vororten hatten sämtlich kolossales Zudrang. Der Massenbesuch im Volkshaus spottet der Behauptung. An die Reden schloffen sich des Tages würdige Feiern an. — Krefeld. In zwei stark besuchten Versammlungen vereinigten sich die Arbeiter zur Wahlrechtsdemonstration. Es herrschte große Begeisterung. Im Kreise Kampen tagten ebenfalls zwei überfüllte Versammlungen. —

Überfüllte Versammlungen haben nach telegraphischen Berichten weiter stattgefunden: in Ratz, Minden, Herford, Rehme (Westf.), Schwelm, Gaipe (Westf.), Geseke (Westf.), Schwelme, Reutwieb, Lüneburg, Oberwalde, Fürstberg (Oder), Landsberg a. W., Schwiebus, Rastin, Gröbelswald, Schwelmünde, Stolp in Pommern, Kolberg, Barth, Wolgast, Gollnow, Torgelow, Järfow, Bromberg und an vielen, vielen andern Orten, von denen noch keine Meldung vorliegt. —

Die Magdeburger Märzfeier.

Reize und unauflöslich tiefste am gestrigen Mittwoch ein feiner Regen herab, so daß der Aufenthalt auf der Straße keineswegs zu den Annehmlichkeiten zählte. Trotzdem strömten die Arbeitermassen gegen 8 Uhr abends in die Versammlungen, die dem Andenken der Märzgefallenen gewidmet waren. Die Arbeiter gedachten derer, die den ihren bürgerlichen Nachfahren verweigert werden. Sie gelobten ihnen nachzugehen und alles einzugehen für die Freiheit des Volkes. Sie protestierten gegen alles Unrecht und gegen alle Schmach und verkampfen gleiches Recht für alle Staatsbürger.

In allen Versammlungen wurde folgende Resolution ein-

stimmig angenommen: Die Versammlung gedenkt in Ehren der Gelder, die vor sechzig Jahren den Kampf gegen die verrotteten Zustände des preussischen Junkerstaates aufnahmen und ihr Leben auf dem Altar der Freiheit opferten. Voll Empörung erinnern sich dagegen die Versammelten der feigen Haltung des größten Teiles des preussischen Bürgertums, die es der Reaktion ermdmöglichste, an die Stelle des in den Märztagen gebornen demokratischen Wahlrechts das heute noch bestehende Dreiklassenwahlrecht zu verhängen. Ein Wahlrecht, das der blutige Hohn auf Staatsbürgerliche Gleichheit ist, das den Vertretern des großen Grundbesitzes und des Großkapitals die Entscheidung des Staates in die Hände spielt und sechs Siebentel aller Wähler zu einem einflusslosen Anhängel der Wähler der ersten und zweiten Klasse herabwürdigt. Die Versammelten erheben flammenden Protest gegen diese politische Entrechtung, die sie angeht, die Rechte der Staatsbürger der süddeutschen Staaten als brennende Schmach empfinden müssen. Dieser Zustand kennzeichnet Preußen als einen der rückständigsten Staaten und kempelt die Behauptung des jetzigen preussischen Ministerpräsidenten: „Preußen in Deutschland voran!“ zu einer Strafe. Wenn selbst nach Bülow's berückichtigtem Silberbrief der deutsche Arbeiter der gebildetste der Welt ist, dann kann ehrlicher Weise dem preussischen Arbeiter ein Recht nicht verweigert werden, das die Arbeiter vieler Staaten längst besitzen. Die Versammelten verlangen Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts und Verteilung der Vertreter nach Maßgabe der Verhältnismäßigkeit und sie geloben feierlich, nicht eher zu ruhen, bis dieses Wahlverfahren für die Wahlen zur preussischen Volksvertretung erungen ist.

Im einzelnen ist über die Versammlungen folgendes zu berichten:

Magdeburg-Altstadt.

Die Volksversammlung im Sachsenhof wurde um 7/9 Uhr eröffnet. Der Saal war dicht gefüllt und atemlos lauschten die Anwesenden dem feierlichen Gesang der Arbeiterlieder. Mit größter Aufmerksamkeit folgten sie auch dem vortrefflichen Vortrag des Genossen Landberg. Besonders geistete der Referent die schmuckvolle geschichtliche Darstellung der Revolution von 1848 und ihrer Folgen. Auch die Helden der französischen Revolution von 1797 werden in gleicher Weise in den deutschen Schulen und im deutschen Bürgerturn verunglimpft. Die Ehre der Märzgefallenen, welche im Friedrichshain in Berlin ruhen, hat längst die Arbeiterklasse übernommen. Mit der Hochpolitik des heutigen Freisinn verträgt es sich ja auch nicht mehr, an irgendeine Sympathiebeziehung für die Helden des 18. März von 1848 zu denken. Wir wissen, daß die Kämpfer von 1848 andere Ziele hatten und für andre Ideen kämpften, als wir heute vertreten; wir wissen, daß zur demokratischen die soziale Republik hinzutreten muß, wenn die Freiheit eines Volkes vollkommen werden soll. Aber wir werden uns in keinem Jahre nehmen lassen, am 18. März dazuzugehen, welche ihr Blut zum Opfer brachten, um die bürgerliche Freiheit zu erkaufen. Die Empfindung, daß man unter all der Bevormundung nicht weiterleben könnte, wie sie bis 1848 herrschte, hat das Volk damals auf die Barrikaden getrieben. Dieser wollte man ein Ende mit Schreden, als einen Schreden ohne Ende.

Hat sich nun irgend etwas an den reaktionären Zuständen geändert? So gut wie nichts! Das Junkertum herrscht und legt dem Volke hohe Bälle auf. Die Bourgeoisie herrscht gemeinschaftlich mit dem Junkertum und heult das arbeitende Volk in der Industrie aus. Leider hatten wir vor dem Jahre 1848 noch kein aufgeklärtes Proletariat; es ließ sich vom Bürgertum am Gängelband führen. Heute haben wir ein nach Millionen zählendes, auf geistiger Höhe stehendes, nach Bildung ringendes, aufgeklärtes Proletariat, das in Preußen immer noch politisch entrechtet ist. Wir müssen in Preußen heute noch zum Landtag wählen unter einem Wahlrecht, das uns politisch mundtot macht. Festgestellt muß heute werden, daß wir zwar in Preußen bereits einmal das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht hatten, auf den Barrikaden von 1848 hatten es unsere Vorfahren erkämpft, aber nach einem Jahre bereits hat man es uns wieder gestohlen, mittels eines Staatsstreiches hat man es uns gewaltsam genommen. Nun gab der Redner eine genaue Darstellung des heute geltenden preussischen Wahlrechts, an drastischen Beispielen zeigend, wie unünftig es ist.

Preußen verdankt seinen Reichtum in erster Linie dem geistig hochstehenden Proletariat und nur ein ehemaliger Arbeiter — der Zentrumsgewerkschafter Bruff — sitzt im preussischen Landtag. Trotzdem sonst alle bürgerlichen Parteien von Arbeiterfreundlichkeit überfließen, denkt niemand daran, Arbeiter in den preussischen Landtag zu wählen. Selbst als kürzlich hier in Magdeburg die Nationalliberalen zusammentraten, da nominirte man als Kandidaten die Herren Schiffer und Buchdewert, kein Mensch dachte daran, etwa den Drehorgelspieler Haase als Kandidaten der Nationalliberalen aufzustellen. (Stürmisches Bravo! und lang anhaltende Heiterkeit.)

In überaus klarer Weise schilderte Genosse Landberg weiter das schreiende Unrecht, welches im indirekten Steuersystem liegt, um dann zu der Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts überzugehen. Wir verlangen das gleiche für jeden Mann im Alter über 20 Jahren; wenn ein 18jähriger König werden kann, so muß auch ein 21jähriger das Wahlrecht ausüben können. Wir verlangen aber auch das Wahlrecht für die Frauen vom gleichen Alter an. Wir müssen einen siegreichen Sturm auf die Hochburg der preussischen Reaktion, den Landtag, vorbereiten, um diesen Widerstand der Junkerklasse endgültig zu brechen. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat man die verhasste Schulpolitik getrieben, mit übertriebenem schwindendem Patriotismus die mehr als sonderbare Polenpolitik eingeleitet. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat man das Gesetz geschaffen, welches den Arbeitgeber verpflichtet, auch den letzten Pfennig des Einkommens seiner Arbeiter der Steuerbehörde anzugeben, während die Wohlhabenden und Reichen sich drücken können. Eine treffliche Würdigung fand auch das sonderbare Gebaren der Freisinnigen dem Fürsten Bülow gegenüber, das die reinste Liebedienerei sei, während dieselben Freisinnigen dem Fürsten Bismarck gegenüber sich stets in der Kampfstellung befanden. Ein Staat, der in jeder Beziehung seine Existenz dem Proletariat verdankt, darf das Volk nicht entrechtet, ein Staat, der ein aus tüchtigen Proletariern gebildetes Heer haben muß, kann auf die Dauer nicht denselben Arbeitern den Weg zum Lichte verstopfen. Der deutsche Proletariat ist nicht das Volk, das der preussische Junkerstaat auf ihn gelegt hat. Heute wollen wir uns geloben, nicht eher zu ruhen, bis der jetzige Landtag beiseite und ein neuer gewählt ist, auf dessen Tischen die rote Fahne der völkerverfeindlichen Sozialdemokratie freigelegt werden wird. (Nicht endenwollender Beifall.)

Die nun vom Vorsitzenden, Genossen Bauer, verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden trat Schluss der Versammlung um 7/11 Uhr ein. Unter dem Abhingen der Marzeilaise verließen die Versammelten ruhig den Saal. —

Alle Neustadt.

Das war wieder einmal eine echte, rechte Märzfeier. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal der „Krone“ überfüllt, und so mancher mußte mit einem Stehplätzchen vorliebnehmen. Erhebender Gesang des Neustädter Männer-Gesangsvereins leitete die Feier ein. Dann nahm Genosse Brandes als Referent das Wort. Er schilderte in eingehender Weise die Vorgeschichte der Revolutionsjahre, die Versprechungen Friedrich Wilhelms III. eine Verfassung zu geben, sowie den Kampf von 1848 selbst. Damals, so betonte Redner, habe das Bürgertum noch Energie und Kraft gezeigt, doch kurze Zeit darauf sei es schmachvoll umgefallen. Heute nach nunmehr 60 Jahren sei die Reaktion genau dieselbe und nur das Proletariat die einzige Vertreterin des wirklich freien Rechts. Das

Proletariat die einzige Vertreterin des wirklich freien Rechts. Das

Bürgertum denke auch heute gar nicht mehr an die Revolutionszeit und an die gefallenen Opfer zurück und nur die kassenbewusste Arbeiterschaft gebende der für Freiheit und Recht gefallenen Märzämpfer. Redner gedachte auch unserer geistigen Vorkämpfer im Freiheitskampf die die Ideen des Sozialismus festgelegt haben. Noch heute habe der Satz Karl Marx: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“, seine volle Bedeutung. Mehr noch als früher habe das Proletariat sich zusammenzuschließen, um den Brotmüchenern und Unbesetzten von heute entgegenzutreten zu können. Redner betonte, daß auch Polizei und Staatsanwaltschaft nicht in der Lage seien, die Arbeiterbewegung mit Gewalt aufzuhalten. Nachdem der Gesangsverein das Lied „Brüder die Hand schüß und markig zum Vorzug gebracht hatte, fand die Resolution einstimmig Annahme. Genosse Brandes trug dann noch einige freilichtragliche Gedichte vor und nach einem kräftigen Schlusswort des Genossen K. L. e. endete die wohlgelungene Feier.

Neue Neustadt. Der Saal des „Weißen Hirsches“ war überfüllt. Es mögen wohl 1500 Personen anwesend gewesen sein. Die Festversammlung wurde durch ein vom Neustädter Arbeiter-Gesangsverein (Männer- und Frauenchor) vorgetragenes, dem Erste des Tages entsprechendes Lied eingeleitet. Als Referent schilderte Genosse Haupt in markigen Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung die Vorgeschichte der Märzrevolution und die 60 Jahre Reaktion bis zum heutigen Tage. Ganz besonders hob er am Schlusse hervor, daß die Macht der Arbeiterschaft zur Wiedererringung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts zum Landtage nicht geringer denn ehedem sei. Wenn auch nicht mehr zur Waffe und zum Varratendbau geschritten werden könne, so drückt diese Macht die Worte aus, welche wir immer der herrschenden Klasse entgegenrufen werden: „Alle Mäder stehen still, wenn dein harter Arm es will!“. Losender Beifall folgte den Ausführungen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Eine Diskussion wurde wegen der vorgelegten Zeit nicht beliebt. Genosse Wetlyge richtete noch einen warmen Appell an die Anwesenden, für die politische Organisation und unsere Presse zu agitieren. Wir dürften nicht eher rasten, bis das Wahlrecht zum Landtage erreicht sei. Dann fand die Versammlung ihr Ende.

Sudenburg. Zu geradezu imposanter Menge leistete die Sudenburger Arbeiterschaft dem Rufe der Parteileitung Folge, das Andenken der Helden des Revolutionsjahres 1848, an deren Gedenktag, dem 18. März, in würdiger Art zu feiern. Lange vor Beginn der Versammlung füllten die begeistertsten Scharen den Saal der „Berbster Bierhalle“, welcher kurz nach 8 Uhr von der allzeit eifrigen Polizei bereits gesperrt wurde. Viele mußten draußen bleiben und harzten vergeblich auf Einlass, um teilnehmen zu können an der großartigen Kundgebung. Pünktlich um 8 1/2 Uhr wurde diese vom Genossen Hüft eröffnet. Das vom Sudenburger Arbeiter-Gesangsverein gut gesungene Männer-Chorlied „Verzage nicht!“ gab der Veranstaltung die rechte Weihe. Nach Beendigung des Gesanges ergriß als Referent Genosse Willy. P. a. n. l. u. das Wort. Anknüpfend an den Refrain des verflungenen Liedes gab er den Anwesenden in kurzen Zügen ein getreues Bild der historischen Entwicklung Preußens und seiner Verfassung. Er schilderte den Zusammenbruch des einstmalig so stolzen bürgerlichen Liberalismus, welcher es heute glücklicherweise fertiggebracht habe, die Ehre der Begründer seiner einstigen Macht, jener tapferen Vorkämpfer vom 1848, einzig und allein der deutschen Sozialdemokratie zu überlassen, während er selbst im Zeichen der Hochpolitik diese mutigen Helden verleugnet. Das elendeste aller Wahlsysteme verdanken wir „ur der Rücksichtslosigkeit des preußischen Bürgertums. Nachdem der Vortragende in trefflicher Weise die Zusammenhänge aus diesen Vorgängen seinen Zuhörern klargemacht hatte, schloß er seine Ausführungen unter tosendem Beifall der Versammlung. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Vom Vorsitzenden wurde auf die Bedeutung des preussischen Wahlrechtskampfes hingewiesen, und als beste Waffe in diesem Kampfe die politische Organisation und die sozialdemokratische Presse warm empfohlen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die herrliche Festversammlung konnte nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schon um 10 1/2 Uhr geschlossen werden.

Budau. Die Festversammlung im „Chorem“ war von etwa 1800 Personen besucht. Die Versammlung wurde durch zwei stimmungsvolle Lieder, vorgelesen vom Arbeitergesangsverein Budau, eingeleitet. Dann nahm Genosse Wader das Wort zu seinem Vortrag. Man darf wohl behaupten, eine würdige Feier des 18. März haben die Budauer Genossen noch nicht begangen, als die von 1908. Stürme der Begeisterung löste der Genosse Wader durch seinen Vortrag bei den Zuhörern aus. Er leitete seinen Vortrag ein mit den Dichtervorten Freiligraths: „Die Kugel mitten in der Brust, die Sterne breit gespalten, so hast ihr uns auf blutigem Breit hoch in die Luft gehalten.“ Nämlich die Opfer der Straßenkämpfe vom 18. März 1848, als man diese im Schloßhof zusammenbrachte. König Friedrich Wilhelm 4., der am 17. März noch stolz sein Haupt emporhob, mußte am 19. März diesen toten Kämpfern seinen Gruß entziehen. Wenn aber heute, am 18. März 1908, was entrechtete Volk diesen Freiheitskämpfern seine Guldigung darbringt im Friedrichshain zu Berlin, dann sieht ein Polizeileutnant am Eingang des Friedhofs und schneidet innerhalb 2 Stunden 40 Kranzschleifen mit „taatsgefährlichen“ Widmungen ab. Aber die Gedanken derer, die diese Guldigungen bringen, kann kein Polizeileutnant mit der Schere aus dem Gehirn heraus schneiden. Redner schloß dann, wie die Reaktion nach 1848 wieder allmählich stärker wurde. Freilich ganz konnte sie nicht wieder aufkommen; die vormärzlichen Zustände konnten doch nicht ganz wieder eingeführt werden. Genosse Wader kam dann auf die Haltung des Liberalismus zu sprechen und zeigte den Zuhörern, daß das liberale Bürgertum die 48er Bewegung als einen Schandfleck auf seiner Ehre betrachtet. Unter großer Beivegung der Versammlung schilderte er nun die Vorgänge in der Kommission für den Reichsvereinsgesetzentwurf und den schmählichen Verrat, den der Freisinn dabei trieb. Das war in der Tat eine „würdige“ Märzfeier des Liberalismus. Als der Redner auf die scharfmascherige Rede des Funkers v. Arnim zu sprechen kam, erklärte er unter allgemeinem Beifall der Versammlung, daß das dreiklassige Volk keine Straßendemonstrationen vornimmt, wenn die Polizeifant darauf vorbereitet ist, sondern daß dieser Tag von der arbeitenden Klasse selbst bestimmt wird.

Das Proletariat erblicke am heutigen Tage allen Opfern der Volksbewegung in Paris, Wien, Berlin, Petersburg usw. seinen Gruß. Es gedenke der vielen Justizopfer und der Märtyrer in Rußland und in Sibirien. Redner feierte dann mit großer Begeisterung unsern großen Meister Karl Marx, ohne den wir nicht wären, was wir sind. Zum Schluß rief er den Versammelten zu so Tag für Tag zu kämpfen, daß sie an einem bestimmten Wendepunkt in ihrem Leben von sich jagen könnten, was ein schweizerischer Dichter einen Ulrich von Gutten von sich jagen läßt: „Mich reut mein allzu spät erkanntes Amt! Mich reut, daß ich zu schwach das Herz gefammt! Mich reut, daß ich in meine Fesseln trat — Mit schärferem Streichen nicht und kühner Tat! Mich reut die Stunde, die nicht Gernisch trug! Mich reut der Tag, er keine Wunde jagt! Mich reut — ich freu mich Mischen auf das Haupt — Daß nicht ich fester noch an Sieg geglaubt! Mich reut, daß ich nur einmal bin gebannt! Mich reut, daß oft ich Menschenfurcht gefamnt! Mich reut — ich beicht es mit zerfurchtem Sinn — Daß „ich nicht dreifach kühn gewesen bin!“

Nicht endenwollender Beifall, der sich immer wiederholte, lohnte den Redner für seinen Vortrag. Hierauf wurde die Versammlung auf 10 Minuten vertagt; während dieser Zeit erkante erst Leise, dann immer stärker anschwellend der Jellanne Bers: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen, nun Wohl!“ Nach Wiederöffnung der Versammlung wurde, da niemand mehr das Wort verlangte, die Resolution einstimmig

angenommen. Hierauf richtete der Vorsitzende, Genosse Richter, die Ermahnung an die Genossen, ruhig nach Hause zu gehen, um den herrschenden Gewalten keinen Gefallen zu tun. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht wurde dann die Versammlung geschlossen, worauf die Versammelten langsam den Saal unter Abhängen des Sozialistenmarches verließen. Auf dem Heimweg aber hatten die Versammlungsteilnehmer Gelegenheit, sich herzlich auszulachen über den Eifer, den die Magdeburger Polizei an den Tag gelegt hatte. Alle Straßeneden in der Nähe des „Choreums“ waren mit Schutzeinheiten besetzt, welche dort mit vorgeschriebener Amtsmiene, Schuppenketten unterm Kinn, ihres Amtes walteten. Erzählte man sich doch in der Versammlung, daß das Budauer Polizeichef im Lokal des Friedrich-Wilhelms-Gartens untergebracht sei. Nun, gestern war es nichts, vielleicht — ein andermal.

Die Märzfeier in der Provinz.

Wenn die Gegner etwa des Glaubens gewesen sind, daß das Interesse der Arbeiter für die Wahlrechtsfrage abflauen könnte, daß man jenseits imstande wäre, mit diplomatischer Verzögerungstaktik die Massen einzulullen und sie vom Wege zu dem gesteckten Ziel abzulenken, — der 18. März hat wieder aller Welt gezeigt, daß ein solcher Glaube falsch ist. In den kleinsten Orten, in denen wir von Polizei- und Gendarmen Besatzungsfreiheit haben, waren die Versammlungen gut besucht und die Stimmung vorzüglich. Das geht aus allen Berichten, die wir nun folgen lassen, unzweifelhaft hervor.

Diesdorf. Die Versammlung war von rund 150 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Genosse Kaulfuß referierte.

Fernerleben. Die Versammlung war von 350 Personen besucht, Genosse Weims hielt das Referat.

Groß-Otterleben. 500 Versammlungsbesucher, darunter 80 Frauen. Die Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins sowie das Referat des Genossen K. o. s. wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen worden war, gelangte Freiligraths „Die Toten an die Lebenden“ zum Vortrag. Dann ging die Versammlung unter brausendem Hochrufen auf die Revolution und das freie Wahlrecht auseinander.

Al.-Otterleben. 200 Versammlungsbesucher. Genosse P. a. n. sprach unter brausendem Beifall.

Langenweddingen. Das kräftigste Lokal war überfüllt. Genosse Klotz referierte.

Remdorf. 300 Versammlungsbesucher. Genosse Müller referierte.

Salze-Westerhüsen. Die Versammlung fand im Lokale des Herrn V. Bartels statt. Referent war Genosse M. a. c. (Magdeburg). Brausender Beifall lohnte den Redner für seine padenden Ausführungen. Besuch 350 Personen, darunter viel Frauen.

Gefeln. Die Versammlung konnte nicht stattfinden, da die dortige Parteileitung es vorgezogen hatte, einen Theaterabend zu veranstalten, ohne die Kreis-Parteileitung davon in Kenntnis zu setzen.

Hohenbodelleben. 300 Versammlungsbesucher. Gen. Reichardt referierte.

Gebendorf. Voll Begeisterung waren die Genossen nach den Ausführungen des Genossen G. Bernick (Magdeburg). Die Versammlung war gut besucht.

Barleben. Die Versammlung war von 160 Personen besucht. Referent war Genosse G. o. g. a. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ovenstedt. Unsere Märzversammlung nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Etwa 350 Männer und Frauen hatten sich im Magdeburger Lokale eingefunden, um das Referat des Genossen Reich (Magdeburg) entgegenzunehmen. Eingeleitet und geschlossen wurde die Versammlung durch zwei vom Arbeiter-Gesangsverein vorgelegene Lieder, die der Bedeutung des Tages angepaßt waren. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem dreifachen, donnersden Hoch auf das allgemeine Wahlrecht ging die Versammlung auseinander.

Rothensee. Die Märzversammlung war von 80 Personen besucht. Nach dem heifällig aufgenommenen Referat des Genossen F. l. i. g. g. wurde die Märzresolution angenommen.

Cracau. Trotz der miserablen Witterung und der grundlosen Wege zum Versammlungsort hatten sich zur Gedenkfeier circa hundert Personen, darunter viele Frauen, eingefunden. Genosse Strunt (Magdeburg) hielt das Referat, in dem die Wahlrechtsfrage gebührend erörtert wurde. In der Diskussion gaben mehrere Genossen keine Ergänzungen zu dem Gehörten und dann wurde nach Annahme der Resolution die Versammlung mit einem Hoch auf die Wahlrechtsbewegung geschlossen.

Burg. Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters von über 1000 Personen besucht. Genosse Holzappel (Magdeburg) referierte. Den zweifelhäftigen Ausführungen des Referenten folgte stimmungsvoller Beifall. Mit einem brausenden Hoch auf das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen. Mit dem Gesänge „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen“ trennten sich die Versammelten.

Senften-Altensplathow. Die Versammlung im Leidnerschen Lokal war trotz des schauerhaften Wetters, das die Straßen grundlos machte, gut besucht. Rund 150 Personen waren erschienen, um das Referat des Genossen F. a. n. j. e. r. (Magdeburg) anzuhören. Reicher Beifall lohnte den Referenten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde angefordert, sich zahlreich an der am Sonntagabend stattfindenden Gemeindevertreterwahl zu beteiligen.

Neuhaldensleben. Genosse Frenzel sprach vor 150 Besuchern im Herzoglichen Saale. Die Stimmung war ausgezeichnet.

Zangermünde. Genosse Deder hielt vor 500 Zuhörern eine begeistert aufgenommenen Rede.

Bieberitz. Die Versammlung war von 200 Personen besucht. Sie verlief überaus friedlich, gesundheits-, Bau- und feuerpolizeilicher „Gründen“ der Auflösung.

Milchdenleben. Hier sprach vor circa 150 Personen Genosse Reichel. Die Versammlung strahlte das Andenken der Märzämpfer durch Erheben von den Mägen. Mit einem Hoch auf das freie Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen.

Schönebeck. Trotz des schlechten Wetters hatten sich 1000 Personen eingefunden, um dem Genossen Unbenisch zu lauschen. Man mußte es gesehen haben, wie es in den Augen der Zuhörer blitzte, welche Begeisterung in den Mienen zu lesen war, und man befreit, wie tief das Verlangen nach dem allgemeinen Wahlrecht in der Brust der Arbeiter lag. Es waren aber auch tief empfundene Worte, welche der Genosse Unbenisch sprach. Sie werden festwurzeln in den Herzen der Zuhörer und reiche Frucht bringen.

Stahfurt. Die Versammlung war von 200 Personen besucht. Frau Maria Lieh (Berlin) referierte.

Kalbe a. S. Die Versammlung war von 300 Personen besucht. Genosse Schützel aus Halle hielt das Referat. Der Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“ sang einige passende Lieder.

Oschersleben. Die Versammlung war sehr gut besucht, die Resolution wurde mit Begeisterung angenommen. Genosse E. Müller hielt die Rede.

Milchdenleben. Die Versammlung war gut besucht. Genosse Mikowski referierte. Der Arbeiter-Gesangsverein trug dem Tag entsprechende Lieder vor. Die Stimmung war vorzüglich.

Halberstadt. Im „Obeum“-Saale hatten sich die Arbeiter von Halberstadt zahlreich versammelt. Genosse Klisch sprach über die Bedeutung des 18. März als des Geburtsstages deutschen Verfassungslebens und zeppfühte insbesondere die grabchänderischen Geschichtslügen, die in der „nationalen“ Presse — insbesondere auch in der national-liberalen „Halberstädter Zig.“ — die hebemannütigen Varratendämpfer zum „Janagel“ und Verbrechergesindel zu kempeln suchen. Nach einem kraftvollen Schlusswort des Vorsitzenden, Genossen Hoffmann, wurde die Resolution von der Versammlung einstimmig gutgeheißen.

Lungenheilstätte Schielo. Auch die Patienten der Heilstätte feierten den 18. März. Unaufgefordert zog die Hälfte der Jnassen nach dem „Bazillendental“ auf dem Kuhberg. Dort war als Märzdenkmal von unbefannter Hand ein großer Kranz mit roter Schleiße niedergelegt worden. Nach kurzem Verweilen zogen die Demonstranten unter dem Gesang des Sozialistenmarches wieder ihrem Asyl zu.

Stendal. Die Kundgebung gegen die Dreifächenschmach gestaltete sich zu einer imposanten. Genosse Fabian a. Magdeburg sprach vor etwa 400 Personen. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine trefflichen Ausführungen gesollt. Mit einem begeistertem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Quedlinburg. Die Versammlung wurde durch ein Lied des Arbeitergesangsvereins eröffnet. Das Referat hielt Genosse Bach (Schönebeck). Anwesend waren 150 Personen.

Gardelegen. Die Versammlung war gut besucht. Ein Referat konnte wegen plötzlicher Erkrankung des Redners nicht gehalten werden.

Letzte Nachrichten.

Charlottenburg, 19. März. Als liberale Landtagskandidaten für den Wahlkreis Leitow-Deestow-Storkow sollen der bekannte Oberst Gaedde und Dr. Rudolf Weitscheld aufgestellt werden.

Berlin, 19. März. Die Scherzpresse weiß noch von schweren Aktionen der Polizei am Abend des 18. März zu berichten. Ihre Mitteilungen stammen von der Polizei selber, müssen daher entsprechend gelesen werden. Sie lauten: „Ein ernstlicher Zusammenstoß der Schutzmannschaft mit Exzentriern fand noch abends gegen 9/10 Uhr an der Ecke Dirschens- und Kaiser-Wilhelmstraße statt. Eine große Menschenmenge, meist halbwüchsige Burschen, hatte sich im Scheunenviertel zusammengetroffen und wollte durch die Kaiser-Wilhelm-Straße nach dem Schloß ziehen. Einige von den Leuten hatten Steine mitgebracht und schleuderten sie gegen die Beamten; zwei Schutzleute wurden erheblich verletzt. Die Exzentriern wurden dann mit der Waffe zurückgetrieben und zerstreut. Nicht im Zusammenhang mit den Demonstrationen stand die Zusammenrottung, die in der sechsten Abendstunde vor der Hartungschänke Eilgensteher in der Wickestraße stattfand, und wobei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizisten und Privatpersonen kam. Etwa 40 Schutzleute gingen gegen die johlende und pfeifende Menge vor. Als die Massen sich weigerten, auseinander zu gehen, gab der Polizeihauptmann Befehl zum „Blanzziehen“. Hierbei wurden mit der flachen Klinge verschiedene Tumultuanten verwundet. Erst in der achten Abendstunde war es gelungen, die Straße frei zu machen. Einige der Ruhestörer wurden auch festgenommen.“

Ob. Bern, 19. März. Aus Anlaß der Märzfeier fand gestern in Genf eine große internationale Versammlung statt. Deutsche, italienische, französische und schweizerische Redner hielten Ansprachen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, worin die deutschen und russischen Sozialdemokraten aufgefordert werden, ihren Kampf zugunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts fortzusetzen.

Paris, 19. März. Die republikanische Kammergruppe für Reform hat einen Antrag angenommen, nach dem jedes Departement so viel Mandate erhalten soll, als es nach Abzug der Ausländer je 80 000 Einwohner hat; auf je einen 40 000 übersteigenden Bruchteil entfällt ein weiteres Mandat. Hierdurch würde die Zahl der Abgeordneten von 575 auf 478 herabgemindert werden. Die Gruppe hat beschlossen, die Regierung zu fragen, welche Stellung sie zu diesem Antrag einzunehmen gedenkt.

Wettervorhersage.

Freitag den 20. März: Nach Abnahme der Niederschläge meist trocken, aber ziemlich trübe; schwache Luftbewegung; am Tage wärmer.

Stadtbekannt!

ist es, dass die Lebortran-Emulsion nur dann den schwachen, zurückgebliebenen Kindern hilft, wenn sie auch frisch u. gut ist. Wer solche in Flasch. zu 2 od. 3 Mk. kaufen will, der wende sich nur an die

Drogerie Gustav Schubert, Sudenburg.

Rosen

hochstämmige und niedrige, Crimion Rambler (Kletterrose), Stachel- und Johannisbeersträucher, Stachelweiden, Gemüsesorten, Blumen-sämereien, ab 1 April piquierte Salatpflanzen empfiehlt 4222

Otto Enders
Gärtner, Sudenburg, Lutherstr.

Für Möbelfänger!

Offertiere, um zu räumen, billig
Nussb. Kleiderschränke v. 20-50 Mk.
Nussb. Verticos „ 50 „
Nussb. Trumeaus „ 38 „
Nussb. Wakenstühle „ 6 „
Ehnl. Sofa'stühle „ 12 „
Ehnl. Sessel „ 30 „
Bettstellen mit Matr. „ 36 „
sowie ganze nussb. Wirtschaft, kompl. zu 340 Mk. und andre Sachen billig.

Paul Geissler
Breitenweg 89/90 4227

Heute Freitag und morgen Sonnabend kommen bei mir, Grosse Münzstrasse 14

2086 ca. 1600 Pfund

la. Rindfleisch

zum Verkauf. Ich offeriere davon zu vorzüglichen Preisen:

Schmorbraten	65 Pf.	Guppenfleisch	à Spd. 55 Pf.
Rossbeef	à Pfund nur	Filet	à Spd. 90 Pf.
		Knolladen	à Spd. 88 Pf.

Ferner offeriere in allerfrischester Ware

ff. Kalb- und Schweinefleisch

zu bekannt allerbilligsten Preisen.

A. Bosse

Grosse Münzstrasse 14.

Auktion!

Taglich Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentlichen Versteigerung.
Berthold Wolff, Auktionator
 Magdeburg, Schwerfegerstraße 14.

Heute

und folgende Tage kommt in meinem Geschäftslot
Schwerfegerstraße 14

Herren-Stiefel

aller Art, Muster aus einer größeren Schuhfabrik zum spottbilligen Verkauf.
 Ferner verkaufe ich größere Partien eleganter
Schuhwaren für Damen und Kinder
 zu außerordentlich billigen Preisen.
 Aus einer **Konkursmasse** herrührend ein großer Posten besserer

Konfirmanten-Anzüge

(Erfas für Maß)

Herren-Jackett- und Rock-Anzüge
 Kinder- und Jünglings-Anzüge
 einzelne Jacketts, Hosen und Westen

4124 sowie sämtliche
Arbeiter-Garderoben

Nur solange Vorrat reicht zu nie wiederkehrenden Preisen

B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
 Schwerfegerstr. 14

Lemsdorf Lemsdorf Geschäfts-Übernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Lemsdorf hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich die **Fleischerei** des Herrn **Hobohm** übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meiner wertigen Kundenschaft stets nur gute und saubere Ware zu liefern, und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

E. P. Ferner, Lemsdorf, Marxler Straße 5.

Neuhaldensleben! 4132

Empfehle altmärkische Bauernbutter, frische Landeier, ostfriesländische Margarine (hochfein), ff. Zecklinger Saat- und Mohnöl, Landbrot u. guten Käse. Ferner ff. Bücklinge, Kieler Sprotten, ger. Fleckerlinge, sehr schmackhaft, hochf. Bratheringe, Bismarckheringe, Sering in Gelee, Kollmops, Russ. Sardinen u. marinierte Seringe, alles einz., in Kisten und Büchsen, zum billigsten Tagespreis.
M. Wehnert, Neuhaldensleben, Gröperstraße Nr. 10.

Diese Woche kommen bei mir

ca. 100 schwere Kälber zum Verkauf

und offeriere dieselben nur zu einem Preis.

Keulen
 Rücken
 Nierenstück
 Brust

50

Keine höheren Preise, nur dieser eine Preis!

la. Schweinefleisch

la. Ochsenfleisch

Schinken
 Hachen
 Karbonade

65

55

Schwarzfleisch
 Suppenfleisch

70-75
 50-55

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Von heute an nehmen die nachfolgend angeführten Anwohnerstellen wiederum Bestellungen auf Kohlen entgegen. Wir ersuchen nach amtlichem Gewicht unsere heizkräftigen

Pl. Karbitzer Stückkohlen zu 82 M. im Korb.

Anwohnerstellen sind bei Herrn: Demmann u. Brody, Kufstraße 33; Behrens, Bismarckstr. 34; Wiking, Schulstraße 25; Albrecht, Kl. Schulstr. 3; Thiele, GutsMuth-Str. 30; Gohs, Krogenstr. 26; Lobe, Bismarckstr. 3; Schöner, Lohstraße 24; B. Richter, Halberstädter Str. 52a; Schindler, Leipziger Str. 27; Scholz, Bernauerstr. 1, und G. Wanger (Korngasse), Kanitz 2, III.

Auch im neuen Geschäftsjahr werden wir bemüht sein, unsere Mitglieder, deren Zahl im vergangenen Jahr auf 2263 angewachsen ist, durch Erteilung guter heizkräftiger Hausbrandkohle zufriedenzustellen. Wir bitten, möglichst bald zu bestellen, da der jetzige Preis der Kohle ist.
 Der Vorstand.

Warenhaus

Gebr. Barasch

Freitag Extra-Preise Freitag
 Sonnabend Sonnabend

Lebensmittel!

Mischobst Pfund **36** Pf.
 Kranzfeigen Pfund **26** Pf.
 Datteln Pfund **36** Pf.
 Ringäpfel Pfund **55** Pf.
 Kirschen Pfund **52** Pf.
 Pflaumen Pfund **28** Pf.

Blumenkohl Kopf **16** Pf.
 Blutapfelsinen Dutzend **48** Pf.

Apfelsinen Dutzend **40** Pf.
 Zitronen Dutzend **33** Pf.

Prima Aepfel Pfund **9** Pf.
 Apfelwein Flasche **25** Pf.

Feinster vollfetter Tilsiter Käse 1/4 **20** Pf.
 Feinster vollfetter Holländer Käse 1/4 **20** Pf.
 Feinste Kieler Bücklinge 10 Stück **14** Pf.
 Feinste Molkerei-Tafelbutter 1/2 Pfund **72** Pf.
 Pudding-Pulver Karton **5** Pf.

Prima Spinat 1-Pfd.-Dose **24** Pf.
 2-Pfd.-Dose **35** Pf.

Frische Trinkeier Mandel **79** Pf.

Marzipan-Ostereier Stück **9 u. 4** Pf.

Obertasse Tasse **18** Pf.

Nur soweit Vorrat!

Altes Brücktor 2
Stiefel — Stiefel
 billig! 4117 billig!
 Konfirmanten-, Kinder-,
 Damen- und Herren-Stiefel
 Große Auswahl! Selten billig!
Polack Nachf.
 Altes Brücktor 2

SACHSENRAD



Rich. Kruse, Magdeburg-Neustadt
 Lübecker Strasse 103.
 Größtes und ältestes Spezial-Kaufhaus am Plage für Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Sprechmaschinen, und echte Grammophone.
 Haupt-Niederlage von nur erstklassigen Fabrikaten, wie „Dürrapp“ (von 125.00 an), „Alright“ (von 110.00 an), „Sachsenrad“ (von 100.00 an) und „Hyäne“ (von 85.00 an).
 Überzeugen Sie sich gefl. in Ihrem eignen Interesse von der bisher unerreichten La. Präzisionsarbeit wie dem dazu verwendeten Prima-Prima-Dual-Material, denn diese Faktoren sind es, welche den hohen Ruf dieser Fabrikate dokumentieren. Trotzdem werden dieselben zu den genannten staunenregend billigen Preisen verkauft. Größte und besteingerichtete Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb für alle Systeme, eigene Emailieranstalt usw. Diese Einrichtungen nebst geschultem Arbeiterpersonal ermöglichen es, auch den verwöhntesten Ansprüchen sorgfältig Rechnung zu tragen.
 Großer Posten Laufdecken (Mantel) 1 Jahr schriftl. Garantie, solange der Vorrat reicht, 6.50 M.



Ein Fahrrad

billig zu verkaufen. G. Kohlmetz, Halberstädter Straße 39a, Hof II.

Konfirmanten-Schuhwaren

in tadelloser Ausführung zu den 4026 billigsten Preisen bei

Karl Mittelhaus

Alte Neustadt, Hohepfortstraße Nr. 72.

Fahrradhändlern

auch Vertretern, gebe Fahrräder, la. Fabrikat, zu Engrospreisen in Kommission 4185

Albert Brennecke, Fahrradhändler

Magdeburg-S., Fernsprecher 4944

Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Abzahlung.
 Bei Barzahlung hoher Rabatt.
 Hocham. Sangschiff 50 Markt.
 Reparaturen billigst. 3980
 Für Nachw. u. Maschinen zahle Prob

Breiteweg 272.

Schleider-Ausschnitt
 alle Schuhmacher-Bedarfsartikel
 3723 empfiehlt billigst
L. Köhler, Sudenburg
 Halberstädter Straße 50
 Ein gehr. Excelsior-Rad
 doppelte Ueberzeugung, mit Torpedo
 Freilauf, billigst zu verkaufen. 418
 H. Gädicke, Hosselstr. 13, 27

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68.

Magdeburg, Freitag den 20. März 1908.

19. Jahrgang.

Die Katastrophe des Freisinn.

Das Kompromiß über das Vereinsgesetz, von dem wir gestern bereits zu melden wußten, ist noch weit schlimmer, als es nach den ersten Nachrichten scheinen konnte. Die Freisinnigen haben nicht bloß in der Polenfrage, sondern auch in der Frage der Jugendlichen vor dem Bloße kapituliert. Dieser zweite Teil der Abmachungen wurde so peinlich geheimgehalten, daß wohl selbst ein großer Teil der Freisinnigen von ihnen nichts wußte. Auch sämtliche Berliner Abendblätter schweigen darüber, bis auf die „Kreuzzeitung“, die plaudert in ihrem Triumphgefühl aus:

Die Konservativen haben in § 10 erreicht, daß die Jugendlichen, d. h. Personen unter 18 Jahren, nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und in politischen Versammlungen nicht anwesend sein dürfen; Vereinsvorstände und Versammlungsleiter, die jugendliche Personen in Vereinen oder Versammlungen dulden, sollen mit Geldstrafe bestraft werden.

Auch diese Verschlechterung des Vereinsrechts, die der polizeilichen Säuferelei Tür und Tor öffnet, soll auf Geheiß der Müller (Meiningen) und Kopsch vom Freisinn gehoramt apportiert werden.

Der § 7 bedeutet in der Kompromißfassung die fast vollständige Vernichtung des Versammlungsrechts der Polen. Nur den fast rein polnischen Gegenden soll eine Gnadenfrist von 20 Jahren bewilligt werden.

Die Koalitionsfreiheit aller nichtdeutschen Arbeiter in nahezu allen Industriegebieten (einen Teil Oberschlesiens vielleicht ausgenommen) geht verloren!

Der Kompromißvorschlag lautet:

Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Die Vorschriften trifft nicht zu auf internationale Kongresse und Wahlversammlungen nach Bekanntmachung des Wahltermins. Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen soll die Landesgesetzgebung regeln, jedoch soll in den Landesgesetzen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens des Vereinsgesetzes alteingesessene Bevölkerungsteile mit nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung 60 v. H. der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten 20 Jahre nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes der Mitgebrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet sein, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens 72 Stunden vorher der Polizei davon Anzeige gemacht hat.

Welche Mühe es gemacht hat, dieser Mißgeburt ans Licht zu helfen, geht schon aus dem Umstand hervor, daß durch sie der Grundsatz der einheitlichen reichsrechtlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts wieder über den Haufen geworfen wird. Warum sollen nur Ausnahmen vom Sprachenparagrafen durch Landesgesetzgebung möglich sein? Warum soll jenen Einzelstaaten, denen dieses Reichsgesetz ihre bisherigen Freiheitsrechte beschneidet, die Möglichkeit genommen werden, diese Rechte auf dem Wege der Landesgesetzgebung wiederherzustellen? Antwort: Weil dieses Bloßgesetz als Ganzes dazu bestimmt ist, nicht Rechte zu gewähren, sondern Rechte zu rauben.

Der Unfall des Freisinn ist nahezu vollständig. In den Wandelgängen des Reichstags wußte man am Mittwoch nur wenige ehrenvolle Ausnahmen zu nennen. Es heißt, eine Minderheit der freisinnigen Abgeordneten, allerdings eine sehr kleine Minderheit, sei bereit, im Widerstand gegen dieses schändliche Kompromiß auch vor Konsequenzen nicht zurückzufahren. Nach den bisherigen Vorgängen darf man aber billig daran zweifeln, ob der Mut dieses kleinen Häufleins lange vorhalten wird.

Unter den Gegnern des Kompromisses wird übrigens der „Führer der schwäbischen Demokratie“, der „heimliche König des Bloßes“, Herr v. Payer, nicht genannt. Herr v. Payer will sich wohl die großen — „Vorteile“ nicht entgehen lassen, die dieses Gesetz seinem engeren Vaterlande ganz besonders bringt.

Ueber die Kommissionsverhandlungen, die am Mittwoch wieder aufgenommen wurden, wird uns berichtet:

Beim Beginn der Sitzung legte der Bloß die Ergebnisse seiner Verhandlungen bis zum § 5 vor. Die schon formulierten Paragraphen enthalten noch gegenüber den Beschlüssen der ersten Lesung verschiedene Verschlechterungen. So wird im § 1 wiederum das Versammlungs- und Vereinsrecht des Reichsangehörigen besonders zugesprochen. Die Versuche des Zentrums und der Sozialdemokraten, auch den Ausländern gewisse Garantien für ihre Teilnahme an Vereinen und Versammlungen zu gewähren, waren erfolglos, die Bloßmaschine funktionierte tadellos.

Der in der ersten Lesung als § 2a neubeschlossene Wortlaut, in welcher das Beschwerdeverfahren wegen Auflösung eines Vereins geregelt wurde, wird als § 1a eingefügt und hat folgenden Wortlaut:

Ein Verein, dessen Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft, kann aufgelöst werden. — Die Auflösungsverfügung kann im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens und wo ein solches nicht besteht im Wege des Rekurses nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 20, 21 der Gewerbeordnung angefochten werden. — Die endgültige Auflösung des Vereins ist öffentlich bekanntzumachen.

Der § 2 wurde nach einer kurzen Debatte, in welcher seitens des Zentrums und der Sozialdemokraten vergeblich versucht wurde, einige Verbesserungen zu erreichen, nach den Anträgen des Bloßes gegen die zwölf Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen in folgender Weise angenommen:

Jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt (politischer Verein) muß einen Vorstand und eine Satzung haben. Der Vorstand ist verpflichtet, binnen einer Frist von 2 Wochen nach Gründung des Vereins die Satzung sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der für den Sitz des Vereins zuständigen Polizeibehörde ein-

zureichen. Ueber die erfolgte Einreichung ist eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Ebenso ist jede Veränderung der Satzung sowie jede Veränderung in der Zusammensetzung des Vorstandes binnen einer Frist von 2 Wochen nach dem Eintritte der Veränderung anzuzeigen. Die Satzung sowie die Veränderungen sind in deutscher Fassung einzureichen. Ausnahmen von dieser Vorschrift können von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden.

Der seitherige Absatz 5 des Paragraphen soll nach dem Willen des Bloßes als neuer Paragraph 2a eingeschaltet werden. Er behandelt das Recht, die Auflösung eines Vereins durch Klage anzufechten.

Auch zu § 3 hatte das Zentrum eine Reihe von Anträgen, die in der ersten Lesung von Sozialdemokraten und Zentrum gestellt worden waren, wiederholt. Die Versuche, Verbesserungen einzuführen, blieben jedoch auch hier ohne jeden Erfolg. Der Bloß hielt fest zusammen und nahm die §§ 3, 3a und 3b in folgender Fassung an:

§ 3. Wer eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten veranstalten will, hat hierzu mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Ueber die Anzeige muß von der Behörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung erteilt werden.

Einer Anzeige bedarf es nicht für Versammlungen, die öffentlich bekanntgemacht worden sind; die näheren Vorschriften über die Erforbernisse der Bekanntmachung hat die Landeszentralbehörde zu erlassen.

§ 3a. Einer Anzeige bedarf es nicht für Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betrieb der Wahlen zu den auf Gesetz oder Anordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperlichkeiten vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltags bis zur Beendigung der Wahlhandlung. Die Vorschriften über polizeiliche Überwachung und Auflösungsbezugnis gelten jedoch auch für diese Wahlversammlungen.

§ 3b. Als Erörterung politischer Angelegenheiten gilt es insbesondere nicht, wenn in Versammlungen von dem in § 152 der Gewerbeordnung genannten Personenkreis ausschließlich die dort bezeichneten Zwecke erörtert werden.

Die §§ 4, 5 und 6 wurden in derselben Weise mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Dafür stimmten also ausschließlich die Bloßparteien. § 4 fest, daß Versammlungen unter freiem Himmel mindestens 24 Stunden vorher angezeigt werden müssen und Versammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften der Genehmigung der Polizeibehörde bedürfen. Ueber die Verweigerung der Genehmigung muß dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe erteilt werden. Die Landeszentralbehörde kann auf diese Beschränkungen der Versammlungsfreiheit ganz oder teilweise verzichten. § 5 handelt von dem Rechte des Einberufers der Versammlung, sie zu leiten oder einen Leiter wählen zu lassen, § 6 enthält das Verbot des Waffentragens bei öffentlichen Aufzügen oder Versammlungen.

Als besonders bemerkenswert ist aus diesen Beschlüssen hervorzuheben, daß zwischen der ersten und der zweiten Lesung die vereinigte Bloßpartei auch hier eine erhebliche Verschlechterung des Gesetzes vorgenommen haben. Bisher sollte nach § 4 eine Versammlung unter freiem Himmel oder ein Aufzug nur verboten werden können, wenn davon eine erhebliche Störung des Verkehrs zu befürchten war. In der Zwischenzeit haben die Bloßparteien bei ihrem privaten Verhandeln die Bestimmung eingefügt, daß die Verletzung der Genehmigung auch mit Beschränkungen einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit begründet werden kann. Somit läßt auch hier das Reichsvereinsgesetz jetzt für Preußen alles beim Alten, d. h. bei der vollendeten Polizeivillfür. Wiederholte Versuche des Zentrums, die Befugnis der Landeszentralbehörden zu erweitern, daß sie Ausnahmestimmungen von den lästigen Beschlüssen dieses Gesetzes erlassen können, scheiterten an dem Widerstand der Mehrheit. Seitens der Sozialdemokraten wurde erklärt, daß man im gegenwärtigen Stadium der Verhandlung solchen Ausnahmbestimmungen noch nicht zustimmen könne. Vorläufig will die Sozialdemokratie versuchen, für ganz Deutschland einheitliche Bestimmungen über das Vereinsrecht herbeizuführen. Sollte freilich, wie leider fast zu befürchten ist, das Vereinsgesetz für das Reich die bisherige Vereinsfreiheit der süddeutschen Bundesstaaten erheblich einschränken, so müssen auch wir zu solchen Ausnahmbefugnissen unsere Zuflucht nehmen.

Der Ausschluß der Jugendlichen aus Vereinen und Versammlungen bedeutet nicht nur für Süddeutschland, sondern auch für Preußen einen Rückschritt. An diesem Rückschritt sind alle Bloßparteien beteiligt, denn auch der Antrag, der als § 10a die Entrechtung der Jugendlichen bringt, ist wie die übrigen Kompromißanträge unterzeichnet von den Abgeordneten Dietrich (Konf.), Sunk (natl.), Müller (Meiningen, Freij. Bp.), Payer (D. Bp.), Schrader (Freij. Bg.) !! Für die reaktionäre Gestaltung des Vereinsgesetzes wird also der Freisinn die Verantwortung tragen! —

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung.

Berlin, 18. März, nachmittags 1 Uhr.

Die kolonialpolitische Debatte

wird fortgesetzt.

Staatssekretär Dernburg erklärt, daß er weder Kleinrieder absprechen noch sich generell gegen den Plantagenbau ausgesprochen habe, und daß die Arbeiterfrage in den Kolonien sich nicht schematisch lösen lasse.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir stehen nach wie vor der Kolonialpolitik prinzipiell ablehnend gegenüber, wie sich das aus unserer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen jede Ausbeutung erklärt. Wir bekämpfen die Kolonialpolitik als integrierenden Teil der kapitalistisch-imperialistischen Weltpolitik, die mit der inneren reaktionären Politik und Wirtschaftspolitik in Deutschland eng zusammenhängt. Aber wie wir unbeschadet unserer gegnerischen Stellung gegenüber dem Militarismus für die Verbesserung des Loses der Soldaten eintreten, so hindert uns unsere prinzipielle Ablehnung der Kolonialpolitik nicht, für alle Vorschläge zugunsten der Eingebornen einzutreten. Wir freuen uns, daß die Kolonialverwaltung und speziell Herr Dernburg sich in bezug auf die Eingebornenfrage einigermassen unserm Standpunkt genähert hat. Hierfür ist ja Herr Dernburg von den Kolonialagrarern auf das schärfste angegriffen worden. Wir unsererseits vermessen jeden Zwang gegen die Eingebornen. Leider scheint auch das Zentrum einen solchen Zwang zu billigen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den bürgerlichen Parteien drehen sich um das Maß der von den Negern zu leistenden Arbeit. Der acht oder neunmal der Staatssekretär läßt nicht

so weit als die Kolonialagrarier, die gegenüber den Negern dieselben Methoden anwenden, wie die ostafrikanischen Agrarier gegen die Landarbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staatssekretär scheint ja doch noch an eine Möglichkeit der Interessensharmonie zwischen Pflanzern und Negern zu glauben, obwohl in Afrika der Massenegenß den Klassenegenß noch verschärft. Solche Meinungen werden den Gegenß um so weniger überbrücken, als der Staatssekretär ausdrücklich die Massenjustiz und die Prügelstrafe proklamiert hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Vor 20 Jahren war Stanley hier und sprach von des Sommertraums Milde, mit der die Kongoneger behaubelt werden sollen. Wir kennen die milde Sommerzeit, die Leopold über die Kongoneger heraufgeführt hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber was brauchen wir in den Kongostaat zu gehen? Wir kennen ja die Ausrottungspolitik des Generals v. Trotha in Südwestafrika. Schlimmeres ist im Kongostaat auch nicht geschehen.

In Ostafrika hat die Güllensteuer zum Aufstande geführt. Der Aufstand wurde bezwungen. Begegnungsweise war aber nach dem Aufstande die Sterblichkeit der Eingebornen größer als während der Aufstandsjahre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ähnliche Denkschriften beweisen, mit welcher unerhörten Grausamkeit man in Ostafrika vorgegangen ist. Bemüht hat die deutsche Fernverwaltung eine Hungersnot in jenen Distrikten herbeizuführen. (Zustimmung b. d. Soz., Widerspruch rechts.) Das geht klar aus der Denkschrift hervor. (Rachen rechts.) Den Beschlüssen des Dr. Peters und seiner Hintermänner steht das Lachen schän. (Sehr gut! b. d. Soz.) Nach Herrn Liebert ist der Aufstand am Kilimandsjaro durch eine Rede herbeigeführt worden, die Bebel 4 Jahre später hier im Reichstage gehalten hat. Herr von Liebert glaubt also nicht bloß an Zauberei, sondern an Zauberei mit rückwirkender Kraft. (Gr. Hört, b. d. Soz.) Anderswo nennt man das faulen Zauber. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich zweifle nicht an der wohlwollenden Absicht des Staatssekretärs in der Eingebornenfrage. Es wird sich aber bald seine Dummheit gegenüber dem gewaltigen kolonialen Interessenskonflikt herausstellen. Gegen Herrn v. Liebert sind bedenkliche Angriffe erhoben worden, aber die ich hoffentlich nachher erklären wird. Es wird behauptet, daß während seiner Gouverneurschaft weite Landstriche für ein lächerliches Butterbrot einer Landgesellschaft verpfachtet wurden, und daß Herr v. Liebert sich nachher an dieser Gesellschaft beteiligte. Unter Lieberts Nachfolger seien dann die Verpfachtungen eingelöst worden. (Erneutes Hört, hört! b. d. Soz.) Aus dem mir hier vorliegenden Schreiben geht hervor, daß Herr v. Liebert sich bei, um seinen eignen Unschick zu gebrauchen, den Pappenheimern von der Wilhelmstraße (Heiter.) für die Nyassa-gesellschaft verwendet. Das Schreiben beweist auf neue, wie fast unmöglich es ist, daß die Beamten in Afrika außerhalb des Interessenskonfliktes mit den dortigen Landwirten und Gesellschaften bleiben. Fortwährend werden die Eingebornen der Verdrückung ausgesetzt, die teils von den Pflanzern ausgeht, die von der Arbeit der Eingebornen leben wollen, teils von den Beamten, die in Interessengemeinschaft mit den Pflanzern leben. Der Staatssekretär hat seine ursprünglich ziemlich scharfen Ausführungen gegen die Plantagenbesitzer wesentlich abgemildert; er hat seine Fäustler in eine Schamade verwandelt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) um die Pflanzern zu beruhigen. Es bleibt unbestreitbar, daß der Staatssekretär eine Schwächung gemacht hat. Er vermeidet allerdings das Wort Zwang und spricht davon, daß man die Negern zur Arbeit veranlassen müsse. Die Worte sind gleichgültig, auf die Sache kommt es an. Nochmals, am persönlichen Wohlwollen des Staatssekretärs selbst ist nicht zu zweifeln, aber er ist ohnmächtig sogar gegenüber seiner nächsten Umgebung. Hat doch ein hitzigliches Mitglied der Budgetkommission einen Brief zur Verlesung gebracht, wonach nie und nirgends so viel gepöbeln worden sein soll, als auf der Expedition des Staatssekretärs von Mosja nach Tabora. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.)

Die Engländer bringen den Geist der Selbstverwaltung nach ihren Kolonien. Wir Deutschen haben tüchtige Landwirte, vorzügliche Kaufleute, ausgezeichnete Gelehrte. Was uns fehlt, das ist die Tradition eines sich selbst verwaltenden Volkes. In Deutschland ist das Gefühl des Bürgerstolzes vernichtet; das Ideal des Durchschnittsbürgers ist es, ein schneidiger Talismaner zu sein und mit dem Schicksal seine politischen Angelegenheiten zu erledigen. (Zust. b. d. Soz., Unruhe in der Gegend des Abg. Hahn.) Und dieser Respektlosigkeitsgeist wird nach den Kolonien verpflanzt und erzeugt dort die brutalsten Exzesse. (Unruhe rechts. Lebh. Zust. b. d. Soz.) Will man Selbstverwaltung in den Kolonien, so lange man zu Hause an und vollende das Werk, das heute vor 60 Jahren in Berlin begonnen hat. (Lebh. Weif. b. d. Soz. Unruhe rechts und b. d. Hall.) Die Nationalliberalen sind entartete Entel der 49er und heischen erst jetzt wieder beim Vereinsgesetz ihre politische Degeneration. (Lebh. Zust. b. d. Soz.)

Herr Arning philosophierte über die Baumwollproduktion in unsern Kolonien. Wir stimmen darin mit Herrn Dernburg überein, daß in unsern Kolonien alle Vorbedingungen zu einer Baumwollproduktion großen Stiles fehlen. (Der Staatssekretär nickt zustimmend.) Noch ein paar Worte zu den Resolutionen. Die Resolutionen des Zentrums und der Freisinnigen zugunsten der Eingebornen unterstützen wir gern. Im Gegensatz zu dem nationalliberalen Redner betonen wir fortgesetzt die Notwendigkeit der Kodifizierung der Eingebornenrechte. Wie nötig eine solche ist, zeigen die Landverkäufe in Südwestafrika, zu denen die Hauptlinge genau so besigt waren, wie etwa Herr Fitzhagen besigt sein würde, auf eigne Faust kommunalen Besitz zu veräußern. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß Samuel Wahheherero, der nachmalige Aufstandsführer, seine herrschende Stellung gerade der deutschen Verwaltung verdankt.

Ein paar Worte zur Eisenbahn- und Anleihenfrage. Von allen afrikanischen Eisenbahnen dürfte nur die Zogobahn die Kosten decken. Man will Kolonialanleihen aufnehmen. In Wirklichkeit bleibt es aber dabei, daß das Reich für alle Verbindlichkeiten der Kolonien haftet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Kolonien sind doch keine selbständigen Staaten und in keiner Beziehung mit den englischen Selbstverwaltungskolonien, wie Australien, Kanada usw., zu vergleichen.

Der Staatssekretär hat sich gegen die Zahlentunfährde des Abg. Arning gewandt. Das zeigt von Befassung. Es ist noch nicht lange her, da brillierte er selbst mit solchen Zahlentunfährden und stellte Bilanzan auf, mit denen sich die hiesige Handelshochschule in der Weise beschäftigen möchte, wie die tierärztlichen Hochschulen mit dem bekannten schlechtesten Pferde. (Gr. Heiter.) Aber auch in der neuen Eisenbahndienstschicht fehlt es durchaus nicht an Phantasiezahlen. Er kann es uns also nicht verdenken, wenn wir seiner Projekten mit großer Vorsicht begegnen. Wir halten an unsern alten Grundsätzen fest und verwerfen das herrschende Kolonialsystem grundsätzlich. Solange es aber besteht, greifen wir nach Möglichkeit reformierend ein im Interesse der Eingebornen und im wahren Interesse Deutschlands selbst. (Lebh. Weif. b. d. Soz.)

Abg. v. Liebert (Bp.): Abg. Ledebour hat nur alle Kamellen gegen mich vorgebracht. Die langen Jahre des südafrikanischen Krieges haben in erfreulicher Weise das koloniale Interesse verbreitet und vertieft. In der Negersfrage kommen der Staatssekretär und ich uns immer näher. Ich bitte aber den wohlwollenden Worten für die Pflanzern bald Läten folgen zu lassen, weil sie sonst in Massen aus Ostafrika fortwandern. Der Negern ist so faul, daß er den Reittieren das Futter unter den Schwanz legt, statt ins Maul. (Heiterkeit.) Der Weg zur Liebe geht bei den Negern durch den Magen. (Heiterkeit.) Die Negern sind nicht für den Ackerbau, sondern für den Sechshundentag. (Heiterkeit.) Die paradiesischen Hochgebirge Ostafrikas werden ausgezeichnete weiße Siedlungsgebiete sein, wenn man nur erst die Schwarzen zur Arbeit erzogen hat. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wicmer (Freij. Bp.) bestritt, daß die Freisinnigen jemals prinzipielle Gegner der Kolonialpolitik gewesen seien, wird

Verdorbene marzillische Volkmarasmus vor und spricht der Politik...
England und Holland haben das längst erkannt. Die Farmer...
Staatsekretär Dernburg: Die Regierung denkt nicht daran...

Staatsekretär Dernburg: Die Regierung denkt nicht daran...
Gegen diese Behandlung der Schwarzen habe ich mich nicht...
Abg. Vattmann (Wirtsch. Bg.) hält die Freisinnigen den...
Abg. Schrader (Frei. Bg.) freut sich über Dernburg, über...
Abg. Werner (Ant.) tritt für schonende Erziehung der Neger...
Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerst...
tag 1 Uhr.
Schluß 6 3/4 Uhr.

Abg. Vattmann (Wirtsch. Bg.) hält die Freisinnigen den...
Abg. Schrader (Frei. Bg.) freut sich über Dernburg, über...
Abg. Werner (Ant.) tritt für schonende Erziehung der Neger...
Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerst...
tag 1 Uhr.
Schluß 6 3/4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. März 1908.

Das Bürgerthum heute und vor 60 Jahren.

Das preussische Dreiklassenparlament hörte am Mitt...
woch bei der Fortsetzung der dritten Etatsberatung zunächst...
eine Rede des „freisinnigen Bürgers“ Rosenow. Die treff...
liche Bezirksvereinsgröße sprach über die Demonstrationen...
zur Gedenkfeier des 18. März 1848 und zur Erringung eines...
gerechten Wahlrechts in Preußen, ohne jede politische...
Einschränkung, nur mit dem Wohlwollen des friedlichen...
Strebens, dem das Schrecklichste Blutvergießen ist, und...
der alles mißbilligt, was dazu führen könnte. Herr...
Rosenows Wunsch, daß es am 18. März und an andern...
Demonstrationstagen nicht zum Blutvergießen kommen...
möchte, ist sehr einfach dadurch zu erfüllen, daß die Polizei...
nicht die friedlichen Demonstrationen der Arbeiterklasse stört...
Der freisinnige Redner war so ungeschickt, an die Zeit von...
vor 60 Jahren zu erinnern, und verteidigte das Bürgerthum...
gegen den niemals erhobenen Vorwurf, daß es schon 1848...
sich so feig vom Kampfe gedrückt hätte wie heute. Er nahm...
ausdrücklich für die Kämpfer von 1848 in Anspruch, daß in...
ihren Reihen die Bürger einträchtig mit den...
Arbeitern zusammen gekämpft hätten. Eine solche Er...
innerung ist für den heutigen Freisinn doppelt beschämend...
Im übrigen war die Debatte langweilig und interesso...
los. Ein paar freisinnige Redner suchten mit Klagen über...
Beamtenwillkür, Athesorismus in der Verwaltung, Unge...
rechtigkeit gegen die freireligiösen Gemeinden, ungenügende...
Entschädigung des Wildschadens und dergleichen Dinge von...
verhältnismäßig geringer politischer Bedeutung die Wahl...
chancen der freisinnigen Kandidaten zu verbessern, bis ihren...
Reden ein brutaler Schlußantrag der Mehrheit ein Ende...
machte. Dem das Dreiklassenparlament will am Donnerst...
tag die dritte Etatsberatung zu Ende bringen, um Freitag...
oder Sonnabend frei zu haben.

Das englische Regiment in Indien.

ac. Daselbe England, das in Südafrika sich beeilt...
den Indern das Selbstbestimmungsrecht zu geben, dieselbe...
Regierung, die sich bemüht, eine geeignete Basis zu finden...
um Island auf eigene Füße zu stellen, jetzt in Indien die...
brutalste Unterdrückungspolitik fort, die dort in früheren...
Jahrhunderten begonnen wurde. Im Laufe des ver...
gangenen Jahres wurden die Redakteure und Verleger zahl...
reicher Blätter der indischen Opposition zu schweren Strafen...
verurteilt. So hatten u. a. die Redakteure des „Hindustan“...
des „Indian Home-Rule“, des „India“ und „Hindustan“...
und die andern Blätter die ganze Strenge des Gesetzes zu...
fühlen und es sind keine leichten Strafen, die dieses indische...
Strafgesetz vorzieht: von 6 Monaten bis zu 5 Jahren...
Zwangsarbeit und hohe Geldstrafen. Das Jahr 1908 hat...
kaum begonnen und schon sind wiederum eine Anzahl Re...
dakteure zu hohen Geldstrafen (in einem Falle 1400 Mark)...
verurteilt.
Trotzdem wird die englische Regierung der Bewegung...
in Indien nicht Herr. Für die eingesperrten Redakteure...
bringen sogar neue Kräfte in die Breiße. Die englische...
Regierung in Indien geht mit der ganzen Stupidität vor...
wie die Autokraten aller Länder und aller Zeiten gegen...
Volkbewegungen vorzugehen pflegten, die ihrer Herrschaft...
entgegenstehen. Sie wird aber auch die gleichen Erfahrungen...
machen, nämlich die, daß sich Volkbewegungen durch brutale...
Gewalt niemals unterdrücken lassen.

Der Neuentwerferbericht der Generalkommission.

Der Neuentwerferbericht für das Jahr 1907 zeugt wiederum...
von der stetigen Entwicklung und dem immer größer werden...
Einfluß der Gewerkschaften Deutschlands. Unter „Allgemein...
nem“ berichtet die Generalkommission über die Stellung der Ge...
werkschaften zu den Gesetzesvorlagen, die die Gewerkschaften be...
sonders berühren, ferner über den internationalen Kongreß in...
Stuttgart, die Dienstbotenorganisation, den nachgefolgten Anschluß...
von Gewerkschaften an die Generalkommission und über die Ein...
berufung eines Arbeiterinnentages mit bürgerlichen Sozialrefo...
rmatoren zusammen.

Über die Reichsbereinsgesetzvorlage sagt der Bericht: „In...
der vorliegenden Fassung wird der Entwurf von der Vertretung...
Arbeiterklasse nicht angenommen werden können.“ Man hätte...
erwarten dürfen, heißt es im Bericht, daß die freiesten geleslichen...
Bestimmungen, die in einem Bundesstaat in Deutschland vorhanden...
sind, als Grundlage für ein Reichsbereinsgesetz dienen wür...
den. Die Erwartung ist nicht erfüllt, sondern es ist in ihr der...
Versuch gemacht worden, die Vereine und Versammlungen nach...
preussischen Verwaltungsmuster der Polizeiaufsicht zu unterstellen...
Gegenüber dem Gesetze nördlich von der Mainlinie bedeutet der...
Entwurf im allgemeinen einen Fortschritt.

Mit der Schaffung einer Dienstbotenorganisation...
hat sich die Generalkommission mehrmals beschäftigt. Sie hat die...
Gewerkschaftstabelle erfucht, lokale Dienstbotenorganisationen zu...
schaffen, dem diese vielfach nachgekommen sind. Der Anreizung...
gegenüber, die Dienstbotenbewegung zentralistisch zu organisieren...
hat sich die Generalkommission ablehnend verhalten. Erst...
jüngsten Erfahrungen auf lokalem Gebiet vorliegen, ob sich die...
Organisationen auch halten. Zwei Gründe sind bei ihrem Ver...
halten ausschlaggebend gewesen, die verächtlichen Gesetze...
bestimmungen, denen die Dienstboten unterliegen, und der Um...
stand, daß das Dienen nicht lebenslanglich ist wie beim Lohn...
arbeitertum, daß die weiblichen Dienstboten ihre Stellungen viel...
mehr nur als vorübergehend, als Durchgangsstadium betrachten...
Die Dienstbotenordnungen aller Landesteile seien gesammelt wor...
den, um zu sehen, ob eine Zentralisierung möglich sei. Da sei...
unermutet die Dienstbotenkonferenz von der Vertrauensperson der...
Genossinnen auf den 19. November nach Berlin einberufen worden...
auf der man sich mit der Schaffung einer Zentralorganisation...
beschäftigte. Es sei auch eine Kommission zu diesem Zwecke ein...
gesetzt worden, von deren Tätigkeit sei aber bisher nichts bekant...
geworden. Die Generalkommission habe die Angelegenheit darauf...
nicht weiter verfolgt, weil kein Zentralverband ins Leben gerufen...
werden sollte, ehe man sich in Gewerkschaftsreisen über die Mög...
lichkeit und Zweckmäßigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation...
für Dienstboten einig war. Aus diesem Grunde sei auch der nach...
gejagte Anschluß des Vereins der Hausangestellten in Berlin an...
die Generalkommission abgelehnt worden.

Auch die Gesuche einiger anderer Verbände um Anschluß an...
die Generalkommission sind abgelehnt worden, hingegen ist den...
Anschlußanträgen des Verbandes der Hotelbediener und des Verban...
des der Klographen vom Gewerkschaftsausschuß zugestimmt...
worden.

Die Einberufung eines Arbeiterinnentages mit bürgerlichen...
Sozialreformern ist abgelehnt worden, da die Interessen der Ar...
beiterinnen auf wirtschaftlichem Gebiete durch die Gewerkschaften...
auf politischem und sozialpolitischem von der Sozialdemokratie...
wahrgenommen werden. Außerdem hat die Generalkommission ein...
Arbeiterinnensekretariat errichtet zur Vertretung der speziellen...
Arbeiterinneninteressen.

In den gewerkschaftlichen Unterrichtsburgen nahmen 442 Per...
sonen teil.

Die internationale Verbindung ist gegen...
wärtig so weit ausgebaut, als sie bei der Verjährbarkeit der...
Aufgaben, welche die einzelnen Landeszentralen haben, ausgebaut...
werden kann. Eine weitere Ausgestaltung dieser Verbindung kann...
erst eintreten, wenn die Organisationen in den einzelnen Ländern...
in bezug auf die Finanzkraft und die Taktik eine mehr...
gleichartige geworden ist.

Der Organisationsarbeit unter den ausländischen Arbeitern...
dienen die „Operaio Italiano“ und die „Operaio“. Die...
Agitation in den rückständigen Gegenden wurde durch weitgehende...
Finanzierung der Sekretariate und Agitationskommissionen ge...
fordert. Die Gesamteinnahmen der Generalkommission betragen...
von 1906 bis 1908 rund 575 000 Mark. Für Streiks und Aus...
sperierungen wurden 200 254 Mark bereitgemacht und 195 478 Mark...
berausgab. Unterhaltungen erhielten die Verbände der Fleischer...
Hafenarbeiter, Schneider und Tabakarbeiter, die Landessekretariate...
in Bulgarien und Norwegen, der ungarländische Gewerkschaftsrat...
die Streikkomitees der Legalarbeiter in Loth und der Wälder in...
Bardonia.

Dem Berichte der Generalkommission schließen sich an die...
Berichte des Zentralarbeitssekretariats und des Arbeiterinnen...
Sekretariats.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. März 1908.

Der allmächtige Schulrat.

Unter dieser Ueberschrift gibt das „Berliner Tageblatt“ fol...
gende Zuschrift aus dem Regierungsbezirk Magdeburg wieder:

Auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Magdeburg...
wird mit Beginn des kommenden Schuljahres ganz plötzlich...
Dieselbe Regierung, Ausgabe B in drei Heften, in dem Re...
gierungsbezirk Magdeburg diktorisch eingeg...
führt. Der Dementi für das evangelische Schulwesen ist...
der Geheimen Regierungs- und Schulrat Jeneßky. Dieser...
Herr ist auch der Herausgeber des neuzugrundlegenden Zei...
tungs und hat infolgedessen ein lebhaftes Interesse an der...
schnellen Einführung seines Buches.

Geradezu auffallend erregt es, daß, trotzdem die Ge...
werkschaften, die von der unermesslichen, plötzlichen Ver...
änderung sehr schwer betroffen werden, sich in höchster Wut an...
die königliche Regierung wandten, die Einführung erst 3. März...
1908 einzutreten zu lassen, um den großen Lagerbestand noch...
verwerten zu können, und obwohl auch die städtische Schul...
verwaltung sich im Sinne der Gewerkschaften geäußert hatte...
dennoch dieser Antrag seitens der königlichen Regierung zu...
Magdeburg, deren Dezerent der Herr Geheimen Regie...
rungs- und Schulrat Jeneßky ist, abglatzig beschieden...
worden ist. Sonst war es immer üblich, daß bei derartigen Neu...
entwürfen mindestens eine Frist von einem Jahre gewährt...
wurde.

In seinem Kommentar weiß das „B. T.“ auf das Mißliche...
der Herausgabe von Schul- und Lehrbüchern seitens der die...
Schule beanpruchenden Beamten hin und bemerkt dazu: Die...
Stellung der betreffenden Beamten wird zweifellos eine...
unklare, wenn sie einmal als Vertreter der Regierung darüber...
bestanden sollen, ob ihre eigenen Bücher gut sind, ob sie für die...
betreffenden Verhältnisse passen, ob bei der Einführung die be...
rechtigten Interessen anderer nach Möglichkeit gewahrt werden...
und wenn sie vollends die Wünsche und Ausstellungen der ihnen...
unterworfenen Lehrer entgegennehmen sollen und andererseits als...
Anwälte der Geschäftsinteressen handeln wollen. Kultusminister...
Dr. Falk hat bereits in einer Verfügung vom 24. Dezember 1873...
darauf aufmerksam gemacht, daß die Empfehlung von Schul...
büchern begründeten Anpruch gebe, wenn sie von einer Behörde...
ausgeht, welcher der Verfasser des betreffenden Buches als Mit...
glied angehört.

Bedenklicher ist natürlich auch die zwangsweise Ein...
führung eines solchen Buches. Kultusminister v. Wittamer hat...
die höchste Verfügung dem auch erheblich verhängt und die...
Regierungspräsidenten ermahnt, in möglichster schonender Weise die...
ihnen untergebenen Schulräte darauf hinzuwirken, daß „die...
Einführung von Schulbüchern durch Regierungs-

und Schürate überhaupt nicht dem Interesse der Unterrichts...
verwaltung zu entsprechen scheine.“ Zu der Verfügung wird weiter...
angeführt, daß diesen Beamten nicht die nötige Zeit dazu bliebe...
daß aber auch die Einführung dem amtlichen Ansehen des be...
treffenden Schulrats Eintrag tun könne. Sein Verhalten gegen...
die ihm untergeordneten Schulinspektoren und Lehrer könne in...
ungünstige Verbindung mit dem Interesse gebracht werden, welches...
dieser für oder gegen das ihm verfaßte Schulbuch gezeigt haben.

Diese Bedenken bestehen heute bei dem weitestlich strafferen...
Aufsichtsverhältnis mindestens in demselben Grade. Ungehindert...
wird es aber immer mehr Gebrauch, daß die Schulräte die Her...
stellung der Schulbücher in die Hand nehmen und dadurch die...
eigentlichen Praktiker, die Lehrer, von der Produktion völlig...
drängen. Im Wert dürften die neuen Schulbücher dadurch nicht...
gewonnen haben. Ein gutes Schulbuch muß aus der unmittel...
baren Praxis hervorgehen, und wenn ein Verfasser nicht Schul...
rat, sondern Lehrer ist, darf man auch annehmen, daß es behör...
digerseits strenger geprüft und auf zeitgemäße Umarbeitung mehr...
gedrungen wird, als wenn Richter und Angeklagter dieselbe...
Person sind.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Mit dem 1. April 1908...
beginnt die städtische Säuglingsfürsorge nach den Vorschlägen ihre...
Tätigkeit, welche am Schluß des Jahres 1907 vom Magistrat und von...
der Stadtverordnetenversammlung genehmigt sind. Soll der Zweck der...
ganzen Fürsorge, die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, erreicht...
werden, ist die verständnisvolle Mitwirkung aller beteiligten...
Wohlfühlungsorgane notwendig. Wir geben deshalb über die...
Aufgabe und Organisation der Säuglingsfürsorge einen kurzen Ueber...
blick. Die Fürsorge hat keinerlei polizeilichen Charakter; sie will...
nur ratend und helfend den Müttern zur Seite stehen, die ihre kleinen...
Kinder, wie es aus irgendwelchen Gründen, nicht so pflegen und warten...
können, wie es im gesunden natürlichen Interesse der Kinder nötig ist. Es ist zu...
diesem Zweck die Stadt in fünf Bezirke eingeteilt, in denen je eine...
Pflegeeinrichtung tätig ist und in denen der städtische Kinderarzt wöchentlich...
einmal eine unentgeltliche Beratungsstunde abhält. Die Bezirksbeiräte...
sind von uns in der Nummer 47 der „Volksstimme“ vom Dienstag den...
25. Februar d. J. veröffentlicht. Da das beste Mittel gegen...
die Säuglingssterblichkeit die Ernährung der Kinder durch die...
Mutterbrust ist, wird der Schwerpunkt der Fürsorge auf die...
Förderung der Brusternährung gelegt. Zu diesem Zweck werden...
den stillenden Müttern Stillprämiolen gewährt, die wöchentlich...
zwischen 1 bis 2 Mark betragen. Für die Kinder aber, die mit...
fünftägiger Nahrung groß gezogen werden müssen, wird eine besonders...
sorgfältig gewonnene gute Kuhmilch zum Preise gewöhnlicher Vollmilch...
geliefert. Außerdem erhalten die der Säuglingsfürsorge unterstellten...
Kinder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und Arznei. In...
diesen Bergünstigungen, die sämtlich nicht als Armenunter...
stützung gelten, können teilnehmen: alle unehelichen Kinder...
alle ehelichen Kinder, die gegen Pflegeeltern bei Fremden unter...
gebracht sind, alle Kinder von Eltern, die laufende Armenunter...
stützung erhalten, sämtlich bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr...
Außerdem werden Stillprämiolen auch an solche Mütter gewährt, die...
ein Einkommen bis zu 1200 Mark haben. Ueber alles Nähere werden...
die Vorträge Aufschluß geben, die der städtische Kinderarzt über...
die städtische Säuglingsfürsorge halten wird. Diese Vorträge finden...
statt: am 23. März in Budau im Rathhaussaale Budau, am 24. März in...
Sudenburg im Rathhaussaale Sudenburg, am 25. März in der...
Mittstadt in der Aula der Lutherische, Dreieckstraße 26/27, am...
26. März in Neustadt in der Schule am Moritzplatz. Die Vorträge...
beginnen jedesmal 8 1/2 Uhr abends. Im Interesse der Sache empfehlen...
wir den Besuch der Vorträge angelegentlichst.

Neubronnbücherei, Rötgerstraße 5.

Die Bücherei muß wegen Kesselreinigung vom 23. März bis 1. April geschlossen bleiben.

Bevölkerungsbewegung.

Nach Mitteilung des Statistischen...
Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat Januar 1908 die Zahl der...
Lebendgeborenen 291 männliche, 283 weibliche, zusammen 574;...
Gestorbene 202 männliche, 201 weibliche, zusammen 403; innerhalb der...
Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 1552 männliche...
1481 weibliche, zusammen 3033; von auswärts Zugezogene 1548...
männliche, 1188 weibliche, zusammen 2736; nach auswärts Fort...
gezogene 1381 männliche, 1073 weibliche, zusammen 2454; mit un...
bekanntem Ziele Fortgezogene 568 männliche, 277 weibliche, zu...
sammen 845; Ehegeschlossene 109; legitimierte unehelichen Kinder 13...
männliche, 10 weibliche, zusammen 23. Die Bevölkerungszahl...
stellte sich am 31. Januar 1908 folgendermaßen: Altstadt 92 716...
Wilhelmstadt 29 819; Friedrichstadt pp. 9414, Sudenburg 38 446...
Neustadt 52 329, Budau 24 427, zusammen 247 151 Personen...
(122 095 männliche, 125 056 weibliche).

Von den „Rollmöpsen“.

Für viele Schulmänner, deren...
Eltern in der Nähe von Expositions- und Fuhrgeheften wohnen, gibt...
es kein größeres Vergnügen, als auf dem Wagen mit durch die Stadt...
zu fahren. Die Kutscher nehmen die Jungen, die in ihrer schulfreien...
Zeit ihnen förmlich auflauern, gern mit, geben ihnen auch, wenn sie...
Frintgelder bekommen, einige Pfennige ab, denn sie können, wenn sie...
solch kleinen Fahrgast haben, ruhig in die Häuser gehen; die Knaben...
passen gut auf, daß nichts gestohlen wird. Nun soll der Spektateur...
Hermann Büchmann es wissenschaftlich geduldet haben, daß die Jungen zum...
Zwecke des Aufpassens mitfahren. Er soll ihnen sogar abends, wenn...
sie mit vor das Bureau führen, kleinere Geldbeträge gegeben haben...
Das hiesige Schöffengericht beurteilte ihn daher am Mittwoch wegen...
Vergehens gegen Paragraph 4 des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit...
zu 10 Mark Geldstrafe. Beantwagt waren 50 Mark.

Zu der Versammlung in Köhler's Konzert- und... Ballhaus.

ist gestern abend ein Schirm liegengelieben, der im...
Restaurant Italia, Dorotheenstraße, abgeholt werden kann.

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterver... bandes.

in den Bezirken Alte Neustadt, Wilhelmstadt und Gr.-Diers...
leben seien an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam gemacht...
daß wegen der am Sonnabend den 21. März im „Nansenpark“ statt...
findenden außerordentlichen Generalversammlung die bereits bekant...
gegebenen Bezirksversammlungen ausfallen.

Auf der Suche nach denen, die nicht alle werden...

bestendet sich zurzeit ein angelegliches Bankgeschäft in Budapest...
Peter Lugoji u. Ko. benannt, das nachstehendes Schreiben...
massenhaft nach Deutschland an die ihnen von Unteragenten be...
zeichneten Adressen herbeibringt:

Sehr geehrter Herr!

Sicher kennen Sie das Sprichwort „Das Schicksal des...
Mannes ist die Frau“. Und wahr ist es! Glück und Unglück...
eines jeden Menschen werden von irgendeiner Frau bestimmt...
Bestellen Sie daher in Ihrem Interesse diejenige Los...
nummer, welche neben einem Ihnen lieben Frauen...
namen aus einer der beiliegenden Glücksmarken bezeichnet...
ist. Dieses Los wird Ihnen Glück bringen! Ihr Schicksal...
bindet Sie an dieses Los! Weisen Sie es nicht ungeprüft...
von sich!

Der Zufall spielt im Leben die größte Rolle. Alles ber...
uhnt wir dem Zufall! Reichen Sie Ihre Hand dem Glücke...
welches durch unsre Vermittlung an Ihre Tür gerade heute...
pocht!

Gochastingsvoll

Peter Lugoji u. Ko.

Hauptkollekteur der k. u. k. ungar. priv. Klassenlotterie.

Der Wortlaut dieses Briefes bestätigt unsre Spitzmarie: er...
ist für diejenigen berechnet, die nicht alle werden. Dem Briefe...
liegt ein Tableau von 85 in Briefmarkengröße gezeichneten Frauen...
köpfen in phantastischer Paartour bei, die mit den gangbarsten...
Frauenamen bezeichnet und die Los-Nummern tragen, auf die...
„man“ jehen soll. „Das ist das Schicksal, das den Dummern an...
das Los bindet.“ — Wer Geld jubelnd hat, schade es an das „Bank...
geschäft Peter Lugoji u. Ko.“ nach Budapest!

Entbehrungslöhne.

Die Magdeburger Feuerversicherungs...
Gesellschaft hat jeben ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1907 ver...
öffentlicht. Der Rechnungsschluß läßt erkennen, eine wie angenehme

Provinz und Umgegend.

Fernerleben, 19. März. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Freitag den 20. März statt. Auf der Tagesordnung steht: Umpflasterung der Werkstraße, Festsetzung der Zahl der Mitglieder der Schuldeputation und Wahl von Gemeindeverordneten dazu. Antrag Klepp und Nidelsen auf Anschaffung von Turngeräten und Errichtung einer Turnhalle für die hiesigen Schulen. —

Klein-Otterleben, 19. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am 18. März stattgefundenen Gemeindevertreterwahl der dritten Klasse wurde Genosse Hüttenrauch mit 90 Stimmen wiedergewählt; ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. —

Schnarleben, 19. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am Sonnabend den 21. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Hiltigischen Lokal die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Nun ist es Pflicht eines jeden rechthabenden Arbeiters, daß er auch sein Stimmrecht ausübt. Denn wir haben doch bei der vorigen Wahl gesehen, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen hatten. Arbeiter, Wähler der dritten Klasse, arbeitet und agitiert, laßt euch nicht von den paar Stunden Versäumnis zurückbrechen, erscheint am Wahltag pünktlich und gebt eure Stimme dem Maurer Stephan Bahndiet. —

Burg, 19. März. (Amtamt) schlägt der Verein Bismarckturn jetzt schon für die Feier des Geburtstages des „großen Kanzlers“ und „gewaltigen Mannes“. Am Abend des 1. April wird, wie in vielen, vielen deutschen Gauen, auch von den Zinnen unseres Bismarckturms die feierliche Rede zum Himmel lodern, . . . heißt es. Schade nur, daß die Sozialdemokratie für den 1. April keine Wahlrechtsdemonstration geplant hat. Diese allein würde genügen, das Weltereignis in aller Stille, wenn nicht gar unter militärischen Schutzes stattfinden zu lassen. Hoffentlich ehrt man in unsern bürgerlichen Kreisen das Andenken des „großen Kanzlers“ dadurch an seinem Geburtstage besonders, daß man dem von ihm als dem „elendesten aller Wahlsysteme“ bezeichneten Dreiklassenwahlrecht für die Zukunft jede Unterstützung verweigert. Freilich kann man sich aber auch, und das ist bedeutend bequemer — mit einem andern Worte von ihm trösten: „Kalt Blut und warm angezogen.“ Und das werden gerade in dieser Frage unsere Bürgerlichen sich nicht zweimal sagen lassen. —

Schönebeck, 19. März. (Ein alter „Afrikaner.“) Bei der Firma A. u. W. Allendorff, Kaiserbrauerei, wurde der Arbeiter Böge plötzlich entlassen. Böge hatte vom Mai 1905 bis August 1906 als Reiter bei der Schutztruppe am Krieg in Südwestafrika teilgenommen. Er erkrankte an Mierementzündung und bekam einen Herzfehler, wofür er im ersten Jahr eine Pension von 52 Mark monatlich bekam, jetzt erhält er 36 Mark. Er wurde öfter krank und arbeitsunfähig und mußte mehrere Male von der Arbeit fernbleiben. Vom 28. Februar bis 10. März war er wieder zu Hause geblieben wegen Erkrankung seiner Frau. Als er nun am Dienstag morgen sich wieder zur Arbeit meldete, sollte er dem Braumeister das Versprechen geben, nicht wieder zu fehlen. Dieses Versprechen konnte er nicht geben und er bekam zur Antwort: „Dann ist es am besten, Sie hören auf.“ Und Böge wurde sofort entlassen. Wir überlassen es unsern Lesern, sich gleichermäßen über das „dankbare“ Vaterland und über unser kolonialfreundliches Unternehmertum an der Hand dieses Vorfalls in die nötige „Stimmung“ zu versetzen. —

Schönebeck, 19. März. (Ein Portemonnaie) mit Inhalt ist in der Märzversammlung gefunden worden. Nähere Auskunft bei Felig Präfer. —

Stahfurt, 19. März. (Der Reichsverband) zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat selbstverständlich sein Augenmerk auch auf Stahfurt gerichtet und es ist ihm gelungen, folgende drei

Vereine: den Verein „Reichstreue“, den Militärwärter-Verein und den Beamtenverein Stahfurt-Geopoldshall, als korporative Mitglieder zu gewinnen. Diese drei Vereine stehen demnach auf denselben Boden wie der „berühmte“ Reichsverband. Sie nehmen teil an seinen Sünden und dürfen sich daher nicht wundern, wenn sie von uns dementsprechend newertet und behandelt werden. Diese Mitgliedschaft genügt aber dem Reichsverband nicht, er hätte gern hier einen wirklichen Zweigverein gehabt. Zu diesem Zwecke war eine Anzahl Mitglieder der genannten drei Vereine am Montag den 16. März im Teutischen Lokale versammelt worden und der Magdeburger Generalsekretär des Reichsverbandes, Leusen, hielt ihnen einen Vortrag über die bisherigen Erfolge des Reichsverbandes, um Stimmung für den Zweigverein zu machen. Zu einem solchen konnten sich jedoch die Herren nicht entschließen. Sie schlugen das bereits bestehende gemeinsame Komitee aller bürgerlichen Parteien und ihr gegenwärtiges Zusammengehen vor, wählten jedoch auch sich heraus einige Personen zur Verstärkung dieses Komitees und setzten fest, daß das so verstärkte Komitee in Gemeinschaft mit dem Reichsverband an der Erreichung des Zieles arbeiten sollte. Auch dieser Vorgang beweist, wie ernstlich unsere Gegner bemüht sind, bei der nächsten Gelegenheit uns das Reichstagsmandat abzujagen. Er beweist, wie unsere Gegner auch in diesem Wahlkreise mehr und mehr auf das Niveau des Reichsverbandes herabsinken, denn das erwähnte Komitee ist das den ganzen Wahlkreis leitende Komitee. Er beweist ferner, daß wir alle Ursache haben, in der Agitation nicht zu erlahmen und uns vor Augen zu halten, daß der Kampf immer heißer wird.

Wernigerode, 19. März. (Parteibericht.) Der Vorsitzende gibt bekannt, daß sich die letzte Sitzung der „Volksgarten“-Kommission mit dem Plan einer Erweiterung des „Volksgartens“ befaßt habe. Weiter trage man sich mit der Absicht, die in den Händen Privatbesitzer befindlichen Anteilscheine aufzukaufen, so daß sie möglichst vollständig in die Hände der Gewerkschaften kommen. Zur Maßfeier wurde beschlossen, die Veranstaltung den Vorständen des Kartells und des Wahlvereins unter Hinzuziehung weiterer drei Kartelldelegierten zu überlassen. Trotzdem Wernigerode ein Gewerkschaftshaus besitzt, müssen die Arbeiter sich doch recht viel mit der Lokalfrage beschäftigen, weil die Arbeiter von Hasserode den „Volksgarten“ im allgemeinen nicht besuchen können und auch bei Wahlen das Gewerkschaftshaus nicht allen Anforderungen genügt. Die Debatte erregte den Beschluß, daß es Pflicht der Gewerkschaften sei, den „Volksgarten“ nicht nur zu erhalten, sondern, daß sie auch die weitere Pflicht haben, das Lokal zu haben. Des weiteren wird den Delegierten und Arbeitern zur Aufgabe gemacht, solche Lokale, die uns zur Vertretung unserer Interessen zur Verfügung stehen, nach besten Kräften zu fördern. Besonders unter der heranwachsenden Jugend ist in dieser Beziehung noch viel zu tun; diese kann es vielfach immer noch nicht unterlassen, Lokale zu besuchen, die uns nicht zur Verfügung stehen. —

Wernigerode, 19. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Erste Bürgermeister macht Mitteilung über den derzeitigen Stand der Elektrizitätsangelegenheit. Ausgeschlossen ist die Errichtung eines Elektrizitätswerks städtischerseits. Von den von der Verbandsberger Leberlandzentrale und vom Granitwerk Steuernerne Keune gemachten Angeboten soll das am günstigsten ausfallende berücksichtigt werden. Von der Magdeburger Sparkasse ist ein Kapital in der Höhe von 384 000 Mark zum 1. Juli gekündigt worden, es machte sich infolgedessen die Neuaufnahme eines Kapitals notwendig. Von dem hiesigen Bankhaus Hajentzinger u. Ko. ist auf Anfrage ein Angebot in der Höhe von 400 000 Mark, zinsbar zu 4 Prozent, gemacht worden. Dem Angebot wurde zugestimmt. Die Höhe des Markttanngeldes soll sich nach der Größe des zu bemessenden Platzes und nach der Dauer der Bemessung richten, es wurden pro Quadratmeter Benutzung 20 Pf. festgesetzt. Die Baukommission wünscht die Abänderung der Straßen- und Baufluchtlinie unter den Zindeln. Dazu müssen 30 Quadratmeter Land

erworben werden. Die Vorlage wird genehmigt. Zur Erweiterung der Pfäfersgasse werden 910 Mark bewilligt, auch die kleine Dammstraße soll verbreitert werden. 855 Mark werden zur Zustandsetzung der nördlichen Schreiberstraße bewilligt. Die von den Herren Betto und Ruje angelegte Privatstraße am oberen Teile des Lindenberges soll in städtische Verwaltung übernommen werden. Die Straße ist chauffiert, die Besitzer verpflichten sich, sie 5 Jahre lang instand zu halten. Bewilligt werden ferner 550 Mark für die bauliche Zustandsetzung von zwei neu zu errichtenden Klassen in der Färkin-Anna-Schule. In der Knaben-Volkschule werden zur Verteilung der Zugluft Türen in der Mitte der Korridore angebracht werden. Die Kosten belaufen sich auf 330 Mark. Der gewerblichen Fortbildungsschule werden zur Anschaffung von zwei Schränken 175 Mark bewilligt. Die Gesamtsumme der durch die Hochwasser-schäden vom Jahre 1905 entstandenen Kosten beläuft sich auf 29 007,38 Mark. Davon sind 25 000 Mark früher bewilligt. Der Haushaltsetat des Städtischen Hauses schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6437,74 Mark ab, der Vermögensbestand beträgt 7648,50 Mark. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. März 1908.

Die eigne Mutter bestohlen. Der Arbeiter Gustav Schulze zu Ulvenstedt, geboren 1889, öfnele am 9. Dezember 1907 die verschlossene Kommode seiner Mutter mit einem Schlüssel und stahl daraus ein Sparfläschchen über 55 Mark. Mit dem abgehobenen Gelde verschwand er dann. Die Kammer erkannte wegen Diebstahls auf 4 Wochen Gefängnis. Der mitangeklagte Arbeiter Friedrich Schöne zu Ulvenstedt, geboren 1889, wurde freigesprochen. —

Ein Dieb. Der Hausdiener Joseph Klepl aus Prag, geboren 1889, war bei dem Fleischermeister Franz hier beschäftigt. Am 12. November 1907 stahl er dem Bestellen aus der gemeinshaftlichen Schlafstube Kleidungsstücke, bar 2,85 Mark, eine Uhr und andre Sachen und verschwand heimlich, nachdem er zuvor noch verurteilt hatte, die Tür zur Wohnung des Meisters zu erzwingen, um Geld zu stehlen. Der Angeklagte traf wegen einjährigen und verurteilten schweren Diebstahls in Aulbrach der Vorstrafen zusätzlich 10 Monate Gefängnis. —

Eine unzüchtige Darstellung. Der Schauspieler Rudolf Hartkopf von hier, geboren 1876, reiste im Jahre 1904 und 1905 mit einem kinematographischen Theater im Lande umher und gab Vorstellungen. Bei Herrentorstellungen wurde auch eine unzüchtige Darstellung „Alter schützt vor Torheit nicht!“ vorgeführt. Im September 1906 verkaufte Hartkopf die Darstellung zusammen mit andern Bildern, die eine Serie bildeten. Die Verhandlung fand in nicht-öffentlicher Sitzung statt. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 184 des Strafgesetzbuchs zu 60 Mark Geldstrafe ev. 8 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Hühnerdiebstahl. Der vorbehaftete Schmiedegeselle Ernst Schönege von hier, geboren 1872, stieg am 4. Januar d. J. in einen Laubengarten und stahl aus einem Versteck drei Hühner im Werte von 9 Mark, die ihm wieder abgenommen wurden. Die Kammer erkannte wegen schweren Diebstahls auf 4 Monate Gefängnis und rechnete darauf die erlittene Unterzuchungshaft ab. —

Kein Diebstahl, sondern nur Fegsel. Der Schiffs-eigner Friedrich Klotz zu Alten, geboren 1862, stand im Verdacht, Schiffsgepäck zu veruntreuen. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung am 9. November 1907 wurden in seinem Grundstück 1/2 Zentner Lebermehl im Holstall, 1 1/2 Zentner Schilfpapier im Keller und 1 1/2 Zentner Kalbidinge auf dem Hausboden vorgefunden, die von Kalbladungen

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. G. Behm.

Roman von Ottomar Cening.

(63. Fortsetzung.)

Da riß sich Anna die Blumen aus dem Haare, da zerrte sie sich die Schleife von der Schulter, da zerknitterte sie die Spitzen an der Brust: „So! So! Nun geh ich überhaupt nicht, nun und nimmermehr! Wenn ich eine alte Frau bin, will ich auch zu Hause sitzen und Strümpfe stricken. Dafür bin ich Euch vielleicht noch jung genug!“ — Harald hatte den Rind vernommen. Er kam. „Was ist los?“ — „Ach,“ sagte Bernhard verlegen, „ich meinte bloß, sie soll sich nicht wie ein junges Mädchen anziehen. Das paßt nicht für sie.“ — „Darum nicht? Laß sie doch anhaben, was sie will.“ — Anna trat vor ihn hin: „Bin ich Dir auch zu alt für dies Kleid, Harald?“ — „Es lag ein fürchterliches Bangen in der Frage. Sie hing an seinem Gesicht. — „Unnützlich,“ murmelte er. „Laß doch die Philister idwachen, was sie Lust haben.“ — „Aber sie werden schwachen, denkst Du, nicht wahr?“ forschte Anna bebend weiter. „Sie werden?“ — Er suchte die Achseln.

Das war die Antwort. Anna sah sich auch von ihrem Manne verurteilt, und das meiste war ihr, daß das Urteil ihr tief, tief im eignen Herzen gerecht erschien. Sie ging nicht auf den Ball. — Die hellen Kleider tat sie fort und trug sich von da an grau und schwarz, strich das Haar ein-sach zurück und zog großes Schuhwerk an. Sie war ja alt, alt geworden auf einmal. Mürrisch und finster bewegte sie sich, und ein Gefühl peinigte sie überdies, das sie nie gekannt hatte: die Eifersucht. Suchte Harald, wenn er aus war, bei jüngeren das, was sie ihm nicht sein und geben konnte? Sie machte ihrer Mutter und ihrem Bruder Vorwürfe: „Ihr müßtet, daß ich neun Jahre älter bin, — warum habt Ihr mich gedrängt?“ — „Wir dachten, das machte nichts aus,“ jammerte die Mutter, „wir glaubten, er wäre ein solider Mann.“ — Und Bernhard entgegnete ihr kühl: „Du häßst ja nicht nötig gehabt, ihn zu nehmen.“ — Er ging nicht mehr mit dem Schwager aus und stand auch nicht auf Seite der Schwägerin, seitdem er ein junges Mädchen gefunden hatte, das er zur Frau nehmen wollte; die andre trat an Annas Platz in seinem Herzen, und er schenkte sich nur aus dem Hause hinaus, wo Unordnung über Unordnung hereinbrach und Haß und Streit herrschte. Annas Eifersucht hatte Folgen. Eines Tages grüßte Harald eins der Nähmädchen, die bei Anna saßen, freundlich, — da wies ihr Anna die Tür. Er verhöhnte sie dafür. — Es war kein Geld

im Hause, denn Harald verbrauchte alles für sich, und Anna begann zu borgen und zu verkaufen, sie kochte schlecht und saß selbst nicht mit am Tische, sie lag stundenlang in dem dunkeln Schlafzimmer und brütete vor sich hin. — Die Mutter hoakte im Laden und wimmerte und betete, daß Gott sie bloß bald sterben lassen möchte. — „Nur gut, daß du das nicht mit erlebst, mein klein Pappa,“ flüsterte sie. — „Ja,“ sagte Bernhard, „es ist ein Skandal, wie es hier zugeht. Sein Onkel wird ihn auch wohl bald an die frische Luft setzen.“ — „O lieber Gott!“ weinte die Alte, „wäre ich tot und begraben!“

Annas Mundschaft verringerte sich. Sie ließ ihre Damen zu lange warten, und was sie schließlich fertig brachte, war nicht sorgsam gearbeitet und hatte keinen Schmuck. — Alles ging zurück. Es war, als ob Haralds wirre Reden das Haus aufzehrten. Wie unfruchtbare Flammen flackerten sie umher und fraßen Haß und Gut und Frieden. Keine Gemeinschaft bestand mehr zwischen den Eheleuten. Er sah sie kaum an, und sie konnte sein Hüfteln nicht ertragen, dies ewige Hüfteln, das sie nachts beinahe wahnsinnig werden ließ. Und an einem Abend, als er sich beim Zubettgehen bückte, brach ihm das Blut aus. Sie erschrak entsetzlich. — „Der Anfang vom Ende,“ kispelte er mühsam, „der geile Zweig stirbt ab.“ — Dann lag er wie tot, und sie wagte nicht, ihn anzurufen. Sie lief hinaus und jährie: „Bernhard! Bernhard! Mutter! Mutter!“ — In scheuem Zuge lag die weiße Mies, die an der Tür gehockt hatte, davon und stieß einen Tisch um. Der prallte hart auf den Boden, und die kleinen Nippfäden, die auf seiner Blatte standen, zerklüfften überall hin. Von der Stube an hatte das Tier Angst vor Anna, traute sich kaum zum Freßhen hervor, wurde mager und magerer und struppig und trübselig, und niemand bekümmerte sich darum. Sie hatten genug mit sich selber zu tun.

„Schonung,“ jagte der Arzt, „äußerste Schonung.“ — Aber Harald folgte ihm nicht. Eine fürchterliche Unruhe war über ihn gekommen. Anna bat, flehte, schalt: er hielt es daheim nicht aus. — „Ich muß, ich muß das bißchen noch ausleben!“ wütete er, „laß mich zufrieden!“ — Seine Ausschweifungen nahmen erst ein Ende, als er auf dem Bette lag und sich nicht mehr zu erheben vermochte. —

Nun änderte sich plötzlich sein Wesen. Er wurde geduldig und sanft und bat Anna um Vergebung für alles, was er ihr angetan hatte, und sie, die ihn jetzt wieder für sich besaß, die sich grenzenlos einjam und liebeleer fühlte, sie kam zu ihm hin und ward seine treue Pflegerin. Er war der Ihre von neuem, — freilich ganz anders als vordem, und sie wurde mütterlich gegen ihn, ja er nannte sie sogar Mutter und tat ihr nicht weh mit diesem Namen. Es war

ihr eine Wonne, einen Menschen zu haben, der ihrer bedurfte, der nach ihr verlangte und rief, der ihr dankbar war für das, was sie ihm Liebes erwies, — es war ihr eine jammervolle Wonne! Sie sah an seinem Bett und hielt ihre Hand auf seiner Stirn. Er lag, die Augen geschlossen, und sprach leise vor sich hin: „Nest hab ich Dich erst lieb, wie ich Dich liebhaben sollte, jetzt weiß ich erst, wie ich gegen Dich hätte sein müssen. Aber es ging nicht. Es tobte und tollte zu sehr in mir, und das verpufft jetzt — wie ein Feuerball, und die leeren Röhren bleiben übrig, die verbrannte Stange und die verbogenen Drähte. So ist es. Mutter . . . gut bist Du, viel zu gut. Aber ich wollte etwas Großes und Schönes — — — vergib mir!“ — Er streichelte ihren Arm, und seine Zärtlichkeit tat ihr in all ihrem Kummer so wohl, so wohl! Sie wich nicht von ihm, stützte ihn, wenn die Hüftenanfalle kamen und hielt ihm das Glas an die Lippen, wenn er zu schwach war, es selbst zu fassen. Niemand anders durfte ihn pflegen, nicht einmal Frau Behm.

Ja, jetzt war wieder Frieden in dem engen Hause, aber eine Angst lag doch in der Luft. Oben, auf dem niedrigen Boden mit den vielen Spinnweben, kauerte einer, ein Unheimlicher, der hatte ein Stundenglas in der Hand und starrte aus den leeren, flimmernden Augenhöhlen auf den Sand, der leise knisterte, indem er in seinem Strahle von der einen Kugel in die andre herabkam. Und manchmal rührte sich der Unheimliche und rückte und schüttelte das Glas, — der Sand floß ihm nicht rasch genug. Wenn er so rüttelte, zitterte das ganze Haus. Mies, das verwahrloste Tier, verkroch sich in den tiefsten Winkel des dunkeln, feuchten Kellers und glockte mit furchtsamen Augen in die Nacht. Sie witterte den Unheimlichen, wußte, daß er herunterkommen würde auf den dünnen Beinen, die schmale Bodenstiege herunter, und wirgen, wirgen, was ihm verfallen war nach dem verronnenen Sande.

Es war ein großer Jammer, wie es im Hause der Familie P. G. Behm stand. Nur einer war innerlich vergnügt, wenn er sich auch Mühe gab, eine ernste mitfühlende Miene aufzusetzen: das war Bernhard, der sich mit Bäckermeister Rasperens Tochter verlobt hatte. Die kleine Mäke war jenseitsblond, knusprig und lecker wie ein frischgebackenes Lorinthenbrot und so herzensgut und weich wie Butterteig. Und die Taler, mit denen ihr Vater in der Tasche klumperte, waren lange nicht die einzigen, die er besaß. Bernhard betrachtete sich mit gerechtem Stolz im Spiegel: „Ja, das haben wir jetzt zustande gebracht. Talent muß ein junger Mann haben — das Glück kommt von allein.“ — Auch Frau Behm freute sich über die gute Partie ihres Sohnes, obwohl sie sich noch freuen konnte. Sie ließ sich sogar über-

Vermischte Nachrichten.

harrühten. Das Schöffengericht nahm am 30. Januar d. J. Unter- schlagung in drei Fällen ab. Vorliegend an und belegte den Angeklagten mit 25 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis. Die Berufungs- kammer erachtete den Einwand, daß es sich nur um sogenanntes Fegsel handle, nicht für widerlegt, hob deshalb das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Rechnerelei. Der Kaufmann Otto Salzmann von hier, geboren 1884, ist bereits fünfmal wegen Betrugs bestraft. Am 11. und 12. Januar d. J. soll er sich bei einem Schankwirt in der Bahnhofsstraße der Rechnerelei in Höhe von etwa 25 Mark schuldig gemacht haben. Er zeigte einen Hundertmarkschein vor, der später gemeldet werden sollte und sich dann als Blüte herausstellte. Inzwischen haben Verwandte die Rechnung getilgt. Der Angeklagte erhielt wegen Rück- fallbetrugs 8 Monate Gefängnis.

Eine teure Fahrt. Der Dreher Karl Friedrich zu Budau, geboren 1880, bestieg in der Nacht zum 8. November v. J. in Magde- burg eine Droschke und fuhr darin nach Budau. Unterwegs versuchte er dreimal vergeblich, heimlich auszusteigen. Als der Kutscher dies merkte und Bezahlung verlangte, weigerte sich Friedrich und leistete dem Schutzmann, der ihn zur Feststellung der Personalien nach der Wache abführte, Widerstand. Nach der Entlassung erklärte Friedrich sich bereit, dem Kutscher die schuldigen 2 Mark Fahrgehalt zu zahlen und ließ sich von ihm eine Quittung schreiben. Diese nahm Friedrich dann an sich, zahlte aber nicht und entsetzte sich unter höhnischen Redensarten. Das Schöffengericht erkannte am 24. Januar d. J. wegen Widerstands und Betrugs auf 3 Wochen Gefängnis. Die Ver- wujung des Angeklagten wurde verworfen.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 18. März 1908.

Ein ungetreuer Kassierer war der Maurer Wilhelm Försterling aus Thale. Er hat der Zentral-Arbeits- und Silber- kasse der Maurer Deutschlands, Filiale Thale, 181,56 Mark unter- schlagen, als Unterkassierer für den Zentralverband der Maurer hat er 46,90 Mark und als Kassierer des Volksvereins für Thale einen Betrag von 259,50 Mark veruntreut. Er will aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Mit Rück- sicht auf seine Unbescholtenheit lautet das Urteil dem Antrage gemäß.

In Notwehr will der Handelsmann Wilhelm Spring aus Halberstadt gehandelt haben. Bei einem Streit um 10 Pfennig hat er den angeklagten Arbeiter Boigt mit einem Milchtopf auf den Kopf geschlagen. Der Angeklagte will vom Verletzten vor dem Leib ge- treten sein. Das Schöffengericht hat auf 40 Mark Geldstrafe erkannt. Die Berufung wird verworfen.

Wegen Diebstahls, begangen durch das Abfahren von Holz aus der Forst bei Eichenleben, ist der Handlungsgehilfe Richard Helmholz aus Hornhausen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.

Wegen Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt war der Drechsleimfabrikbesitzer Paul Meh aus Anderten zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte lebt mit seiner Ehefrau in Scheidung; während dieser Zeit hat er die müt- terliche Wohnung mit der Art eingeschlagen. Bei seiner Verhaftung hat er erheblichen Widerstand geleistet. Der Ange- klagte begründet seine Verurteilung damit, daß er von den Gendarmen in der Arrestzelle blutig geprügelt sei und nur deshalb die Felleiter offen gehalten habe, um zum Arzte geführt zu werden. Der Gendarm sowie der Gemeindevorsteher stellen dies eidlich in Abrede. Die Berufung wird daher verworfen.

Raffiniert ging der vielfach wegen Betrugs vorbestrafte Handelsmann Heinrich Künne aus Halberstadt zu Werke, indem er einen Saal Holzstohlen zu einer Herrschaft in Dittfurt trug, mit der Vor- ziegung, die Holzstohlen seien befreit. Das Dienstwächchen bezahlte den vom Angeklagten verlangten Betrag, der nach der Auslage eines Sachverständigen viel zu hoch war. Das Urteil lautet wegen Betrugs im Rückfall auf 4 Monate Gefängnis.

reden, mit zur Verlobungsfeier zu gehen, zu der Väter Jasperjen einen wunderbaren Baumkuchen gebacken hatte. Oben auf der hohen Pyramide stand ein Engel, der schüttete aus einem Füllhorn Rosen und Zwanzigmarkstücke aus.

„Das ist 'n Sinnboh!,“ sagte Jasperjen selbstzufrieden.

Anna blieb natürlich bei ihrem kranken Mann. Es war Nacht. Harald war eingeschlafen, und sie mußte: so lag er jetzt leicht vier oder fünf Stunden. Sie wuschte ihm den Schweiß von der Stirn und ging leise hinaus — sie mußte Luft schöpfen, es war drückend hier drinnen. Sie schaute sich nach ihrer Mädchenkammer und trat ein. Da stand noch das meiste wie früher, und sie schluchzte auf, als sie an die schöne, schöne Zeit dachte, die sie hier verbracht hatte. Was war sie nun? Sie öffnete das Fenster und sah hinaus. Na wunderbarer Klarheit strahlte der Himmel mit seinen Sternen zu ihr herunter. Ruhig und rein erglänzten die Gestirne, sie winkten Anna zu mit den goldenen Augen, als wollten sie sie trösten, ihr Mut einreden. Stille war es... der Kastanienbaum hielten auf dem Hofe rührte kein Blatt. Keine Wolke zog am Himmel entlang, an diesem tiefen Himmel, in dessen Unendlichkeit, in dessen ewiges Blau Annas Blick hineinzuweilen mit unglücklich weher Empfindung. Scheinbar regellos hingestreckt in die Unabsehbarkeit des Raumes schwebten die strahlenden Welten, hier dicht zusammen, dort weit voneinander... und in die heilige Erhabenheit der Natur schauten zwei heiße Menschenaugen hinaus, in denen sich all der Glanz und alle die Pracht nur trübte und verträumten wider- spiegeln konnte. Die Ruhe löste die Gefühle in Anna aus, die der Tag mit seinen Sorgen zurückgedrängt hielt, und die Erinnerung kam, die Erinnerung an ihr Leben, von dem sie keinen Zweck erkannte. Was sie nicht ein freies, frohes, braves Mädchen gewesen? Hatte sie nicht Glück im Herzen, so viel, daß sie einen wackern Mann als treuen Gefährten sein ganzes Leben hindurch damit zu erquiden vermochte? Hatte sie nicht das Beste getan in der kleinen Wirklichkeit, nicht ihre Eltern geehrt und Gott liebgehabt mit gläubigem, kindlich frommem Sinne? Hatte etwas Unwahres, Böses oder Dämonisches in ihr gehurt? Nein! Nie! Und als die erste Liebe ihr ins Herz zog zu dem Mann, an den sie noch immer dachte — war sie vielleicht zu vermessend gewesen und hatte sie zu hoch rechnen wollen mit ihren Händen, die da beten: gib uns Freundigkeit, Gegen- liebe — ergreif uns! — O sicher nein! — Sie hätte wohl würdig an der Seite jenes Mannes gewandelt, das mußte sie, auch heute noch. Aber dann war es so gekommen... sie war sich selbst nicht klar darüber, wie. Die Enge hatte ihn abgerufen, die Familie ihn über gemacht. In den kleinen Stuben hier war sie ihm nicht die Anna gewesen, mit der er draußen froh dahingehritt, draußen, wo es für sie damals immer Frühling war, wenn auch die Eissterner auf der blanken grünen Fläche sprühten und die Jünger jangen: Healt Amsterdam, Rotterdam. Schie—dam...

(Berufung folgt.)

* **Im Phonogrammarchiv** der Wiener Akademie der Wissen- schaften haben nun die ersten Aufnahmen deutsch-österreichischer Dialekte eingereicht werden können, nachdem es bisher nur Phono- gramme hervorragender Persönlichkeiten und Sprachkundler epoti- scher Wertschätzung enthalten hat. Damit ist der Anfang gemacht zu einem systematischen phonographischen Archiv aller Dialekte Deutsch- Österreichs und Desterreichs überhaupt. Der Leiter der Aufnahme deutsch-österreichischer Dialekte ist der Wiener Professor Seemüller, der darin von den Professoren Schatz in Lemberg und Bestiat in Freiburg unterstützt wird. Seemüllers Versuche, die Dialekte an Ort und Stelle durch Einheimische aufzunehmen, haben leider recht ungenügende Ergebnisse gehabt, was einigermassen über- raschend ist, da es doch gelungen ist, Nustalner als Sprechmedien zu verwenden. Die Leute waren nur schwer dazu zu bringen, zu- sammenhängend und gleichmäßig stark ohne Unbefangenheit in den Apparat zu sprechen, und dann mußte man ihnen noch die Auswahl des zu Sprechenden selbst überlassen. Daher entschloß sich See- müller, sein Sprechmaterial unter den Studenten des Wiener germanistischen Seminars zu suchen. Es wurden nur solche Stu- denten ausgewählt, die von Kindesbeinen an die Mundart ge- sprochen, auch während der Studienzeit ihren Gebrauch sich leben- dig erhalten und durch wiederholten Aufenthalt in der Heimat aufgefrißt haben. Bei ihnen ergab sich auch der Vorzug, daß man ihnen als Sprechstoff die vierzig Musterstücke des Wienerischen Sprachatlas vorlegen und so einen engen Zusammenhang mit der reichsdeutschen Dialektforschung herstellen konnte. Das Ver- fahren war dabei folgendes: Der Sprecher übertrug erst die Wiener- schein Sätze in seine Mundart, bereitete Dauer, Zeitmaß und Stärke des Vortrags vor und las die Sätze, nachdem er sich bereit mit dem Lautbild vollkommen vertraut gemacht hatte, in den Apparat. Außerdem ließ man einen jeden Sprecher auch Freierfindungen, aber unter möglichst genauer Wiedergabe des Mundartlichen in Stoff und Darstellung, sprechen. Die Texte wird die Akademie in phonetischer Schreibung veröffentlicht. Da die Apparate noch nicht so vollkommen sind, daß sie die Laute ganz ohne Abschwächung wiedergeben, wird dann das Ohr beim Hören der Platten durch das mitleidende Auge unterstützt werden können.

* **Der Ehrensold des Dichters.** Im deutschen Reichstag ist kürzlich der Zentrumsgesandte Pfeiffer für die Verleihung eines Ehrensoldes an Künstler, Dichter und Journalisten von Reichs wegen eingetreten. Einzelne freie deutsche Städte sind bereits dem Beispiel des norwegischen Storting gefolgt und haben, wie zum Beispiel Hamburg an den Dichter J. Falck, einen solchen Ehren- sold verliehen. Aus Jhens Briefen ist zu ersehen, daß die 350 Spezialisten, welche ihm der norwegische Storting auf die Reise ins Ausland mitgab, damals für den auf den Betrag seiner jeder angewiesenen Dichter den einzigen sicheren Halt bedeuteten. 1866 in Rom wird seine Verhältnisse noch so dürrig, daß Jhens der Porzellanfabrik halber seine Briefe an Björnson unfrankiert ab- senden muß. Jhens bitter damals seinen Verleger, ihm ein Los der Kopenhagener Lotterielotterie zu kaufen. Es scheint fast, als ob Jhens wirklich einmal in der Lotterie gewonnen habe, denn 1871 läßt er durch Hegel, den Chef der Goldendallischen Buchhandlung in Kopenhagen, für 2000 Taler Obligationen kaufen, und 1869 bereits, als von Lantienem noch nicht viel die Rede war, schrieb Jhens aus Dresden: „Ich lebe ein hehagliches und sorgenfreies Leben.“ Trotzdem kam Jhens im Jahre 1881 in einer an den norwegischen Staatsrevisor gerichteten Eingabe in seinem und Björnsons Namen um eine Erhöhung des Dichtersoldes ein, indem er humorvoll zum Schluß bemerkt: „Ich gestatte mir nur, er- gehen in Erinnerung zu bringen, daß der schwedische Reichstag Nordenfjöld und Palander, als sie die Nordostpassage gefunden hatten, je 4000 Kronen jährlich bewilligt hat. Ich gestatte mir, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß Björnson und ich auf unsern Dichterschaften verschiedene Nordost- und Nordwestpassagen gefunden haben könnten, die in Zukunft ebenso von nordischem Volk befahren werden dürften, wie der Weg, den Palander und Nordenfjöld erschlossen haben.“

* **Sonderbares Verlangen.** Die Witwe eines russischen Offiziers, der im Kriege mit Japan gefallen war, begab sich eines Tages auf das Bureau der Armeereverwaltung, um dort ihre fällige Pension abzuheben. Sie übergab dem Beamten das notwendige Zeugnis, in dem bestätigt war, daß sie noch am Leben sei. „Das

Dokument ist nicht in Ordnung“, wandte der Beamte ein. „Was halb denn nicht?“ fragte die Dame. „Es trägt das Datum des 21. Dezember“, war die Antwort. „Ihre Pension war aber am 15. Dezember fällig.“ „Was für ein Zeugnis wünschen Sie denn?“ fragte die enttäuschte Dame. „Wir brauchen eine Bestätigung, daß Sie am 15. Dezember am Leben waren“, entgegnete der Beamte pathetisch.

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Maschinisten und Feiler, Bahnhalle Magdeburg.** Am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 1007
- Verband der Töpfer und Berufsgenossen.** Sonnabend den 21. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 1009
- Wetterhüfen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 22. März, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Heinrich Drie (Deutsches Haus). 1003
- Burg.** Zentralverband der Schuhmacher. Donnerstag, 19. d. M., abds. 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Grand Salon“.
- Burg.** Radfahrerverein Falke. Umstände halber fällt die Übungsstunde am Donnerstag aus. 1008

Marktberichte.

Magdeburg, 18. März. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speisebohnen (weiße) 19,00 bis 36,00. Linen 24,00—56,00. Kartoffeln 6,00—7,00. Nicht- stroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 8,00—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,35, von der Keule 1,50—1,60, Bauerschfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,30 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Eßbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilo- gramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,00.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		17. März		18. März	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Jungbunzlau	+ 0.21	17. März	+ 0.20	0.01	—
Laut	+ 0.47		+ 0.35	0.12	—
Budweis	+ 0.02		0.00	0.02	—
Brag	—		—	—	—
Unstrut und Saale.					
Straßfurt	17. März + 2.10	18. März	+ 2.00	0.10	—
Weißfels Untp.	+ 1.42		+ 1.32	0.10	—
Trotha	+ 3.06		+ 2.94	0.12	—
Mölkleben	+ 2.82		+ 2.66	0.16	—
Bernburg	+ 2.40		+ 2.26	0.14	—
Calbe Oberpegel	+ 2.02		+ 1.96	0.06	—
Calbe Unterpegel	+ 2.40		+ 2.20	0.20	—
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	17. März + 0.83	18. März	+ 0.83	—	—
Elbe.					
Barbuzitz	16. März + 0.60	17. März	+ 0.48	0.12	—
Brandeis	—		+ 1.25	—	—
Melnitz	+ 1.15		+ 1.00	0.15	—
Leutmeritz	+ 0.78		+ 0.62	0.16	—
Müßig	17. „ + 1.23	18. „	+ 1.06	0.17	—
Dresden	— 0.17		— 0.33	0.16	—
Torgau	+ 2.24		+ 2.08	0.16	—
Wittenberg	+ 3.10		+ 2.99	0.11	—
Koßlau	+ 2.71		+ 2.60	0.11	—
Barby	+ 3.11		+ 2.99	0.12	—
Schönebeck	+ 2.90		+ 2.79	0.11	—
Magdeburg	18. „ + 2.58	19. „	+ 2.50	0.08	—
Langermünde	17. „ + 3.66	18. „	+ 3.60	0.06	—
Wittenberge	+ 3.31		+ 3.35	—	0.04
Broda-Dömitz	+ 2.59		+ 2.69	—	0.10
Lauenburg	+ 2.58		+ 2.66	—	0.08

20 gebr. Räder
meistens Exzellenz, zu jedem annehm- baren Preise 4189
Albert Brennecke, Magdeburg-S.
Fahrradhandlung Fernsprecher 4944

Zur Konfirmation
bietet Ihnen der
Ausverkauf
Jakobstr. 43
— neben der „Reichskrone“ —
große Auswahl in
massiven goldenen Ringen
modernen Kollern
Kerren- und Damen-Uhrketten
gold., Silbernen Broschen
Mauschetter-Knöpfe
Chemisett-
Umhängern 4090
Medaillons,
Ohringen
usw. usw.
Die Preise sind 33 1/3 Proz. bis
50 Proz. herabgesetzt.
Juwelier M. Arzt

Wer etwas Gutes hat,
muß es der Welt mitteilen, damit sie davon profitiere. Die guten oder, zutreffender gesagt, die besten Buttererzatzmittel des deutschen Nahrungsmittelmarktes sind Van den Bergh's Margarine- und Buttermarken, vor allen Dingen: „Vitello“. Dieselbe ist in allen einschlägigen Geschäften stets frisch erhältlich. Bei dem jetzigen hohen Stande der Naturbutterpreise bietet Van den Bergh's unübertreffliche Spezialmarke „Vitello“ sparamen und klugen Hausfrauen ein Ersatz- mittel von höchstem Nährwert, reinstem Geschmack und köstlichem Aroma. Die Dame, die sich hier von noch nicht überzeugt hat, braucht nur ihr Sornrteil beiseitezulassen. 4009

Möbel-Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Sagers Jakobstraße Nr. 12 und
großem Räumungsverkauf der andern beiden Lager sind
sämtliche Möbel
10 bis 25 Prozent herabgesetzt.
Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel billig
zu kaufen.
Tischlerei Vogelgreifstrasse 6.

Hermann Bruns
Buckau
empfehlht: 4079
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Harken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Türschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneusten
Systems

Frostbeulen, aufgesprungene
Hände, Flechten, Brandwunden
offene Beine, Hautausschläge
Wundsein (insbesondere bei kleiner
Kindern) Woll-, Schweißfüße
Hämorrhoiden, Ischias, Krampf-
ader- u. andre Geschwüre heil-
schnell und sicher die von hoher
Aerzten empfohlene, im In- und
Auslande mit höchsten Auszeich-
nungen prämierte 2699
Wenzelsalbe
per Dose Mk. 1.00
in allen Apotheken erhältlich ode
direkt zu beziehen durch die
alleinigen Fabrikant. Chr. Wenzel
& Co., Mainz-Löbch.

Tätigkeit die eines Aktionärs bei der genannten Gesellschaft ist. Als Gewinn figurieren nämlich folgende Posten: An den Kapitalreservfonds 201 326,86 Mark, an den Sparfonds 267 857,14 Mark, Zantienem 169 082,78 Mark, an die Aktionäre 1 375 000 Mark. Für die Aktie im Nennwert von 3000 Mark gelangt eine Dividende von 275 Mark zur Auszahlung. Es wird hohe Zeit, daß auch für diesen unbedeutenden Wertzuwachs eine Steuer eingeführt wird.

Die Kohlen-Einkaufs-Vereinigung beginnt, wie sie im heutigen Interimsteil bekanntigt, ihr neues Geschäftsjahr und fordert auf, so bald als möglich zu bestellen, da der jetzige Preis der günstigste ist.

Unfall. Der Arbeiter **W. M. Malinow**, 37, Gesekestraße 13 wohnhaft, hat sich am Mittwoch nachmittag in der Armaturen- und Patronenfabrik von Volte, Halberstädter Straße 35, an der Kreisstraße die linke Hand derartig verletzt, daß er das Sudenburger Krankenhaus aufsuchen mußte.

Selbstmordversuch. Die 18 Jahre alte unverheiratete Elisabeth Sch. von hier wurde am Kleinen Stadtmarsch in der Nähe des Elbsees in hilflosem Zustande aufgefunden. Das junge Mädchen hatte in selbstmörderischer Absicht Bismarck getrunken und wollte sich dann ertränken. Die Lebensmüde wurde dem Miskänder Krankenhaus zugeführt, wo sie sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Selbstmord. Am Dienstagabend hat sich in ihrer Wohnung Johannisikirchhof 3b die Witwe **Anna Gaxder** erhängt. Ein langwieriges Leiden ließ die Arme zum Strick greifen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 25. März d. J. findet im „Folklager“ ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors **Krug-Waldsee** statt.

Wilhelm-Theater. Der Erfolg der Deharschen Novität „Der Mann mit den drei Frauen“ steigert sich täglich mehr. Da sehr häufig die gemischtesten Plätze schon vergriffen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Willetts schon einige Tage im voraus zu haben sind.

Kleine Chronik.

Der Spaß als Kurzschlußursache.
Durch einen Sperling wurde in der elektrischen Leitung der Hamburger Vorortbahn Kurzschluß verursacht, wodurch eine große Betriebsstörung entstand.

Uebergreif eines Schymanns.
Auf Freiheitsberaubung lautete die Anklage gegen den Schuhmann **Stod** aus Ehrenbreitstein, der sich vor der Strafammer in Koblenz zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, gelegentlich der letzten Koblenzer Messe ein von auswärts kommendes, anständiges Mädchen festgenommen zu haben in der Annahme, es sei eine Prostituierte. Der Staatsanwalt beantragte wegen Freiheitsberaubung fünf Monate Gefängnis. Das Gericht nahm jedoch nur eine Beleidigung als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis.

Der Sonntagstanz als Sünde.
Mit einer interessanten Beleidigungsklage hatte sich die Strafammer in Oldenburg in der Berufungssitzung zu beschäftigen. Es handelte sich hierbei um folgenden Vorfall: Der Kaplan **W.** in der oldenburgischen Gemeinde **S.** hatte vor einiger Zeit im öffentlichen Gottesdienste bekanntgegeben, daß zwei junge Mädchen aus der Sozialität ausgeschlossen worden seien, weil sie am Sonntag getanzt hätten. Die Angehörigen der Mädchen strengten daraufhin die Beleidigungsklage gegen den Kaplan an. Die Strafammer in Oldenburg hob jetzt das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte den Kaplan zu einer Geldstrafe von 15 Mark.

Der Spaß im Strohhalm.
Vor einigen Tagen starb der Schuhmachermeister **Haase** in **Kathenow** in der größten Armut. Der alte Mann hatte mit seiner greisen Mutter in den dürftigsten Verhältnissen gelebt. Die Mutter liegt gegenwärtig im städtischen Krankenhaus und gab am Dienstag einer Krankenschwester den Auftrag, doch einmal in ihrer Wohnung die Betten durchzusehen, da dort ein größerer Geldbetrag aufbewahrt werde. Zu ihrem Erstaunen fand die Schwester in dem Strohhalm einen großen Beutel, der mit Goldmünzen sowie Silbermünzen und Talersücken bis oben angefüllt war. Es waren im ganzen 20 000 Mark.

Bereine und Versammlungen.

Handelshilfsarbeiter.
Eine öffentliche Versammlung der Handelshilfsarbeiter tagte am 17. März im „Sachsenhof“. Genosse **Drechsler** sprach über: „Warum zahlen die Magdeburger Handelsherren heute noch so niedrige Löhne?“ **Mehner** schildert eingehend die heutige wirtschaftliche Lage der Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe. An zahlreichen Beispielen gibt er eine Gegenüberstellung der gezahlten

Löhne gleicher Branchen anderer Städte im Verhältnis zu Magdeburg. Stund auch in den letzten Jahren bei einzelnen Firmen hier an die Löhnerhöhungen eingetreten, so mußte man — wenn man sich an die großen Worte der Handelskammer in ihrer Versammlung im Jahre 1906 gelegentlich der Beratungen über die Hausrechtsforderungen erinnerte — konstatieren, daß diese Herren ihre damals versprochene freiwillige Lohnzulage bis heute nicht zur Tat haben werden lassen. Wie traurig einzelne Größhandlungen ihre Arbeiter bezahlen, erzieht man daraus, daß einem Jubilar bei der Seifenhandlung **V. C. Schüller** heute nach 25jähriger Tätigkeit ein Wochenlohn von sage und schreibe 20 Mark gezahlt wird. Dafür erhielt er aber am Jubiläumstage für erwiesene „Treu“ von seinem Chef ein Sparbüchlein überreicht. Ein zweiter Jubilar, in der Weingroßhandlung von **Jonas Kühne** beschäftigt, erhält ebenfalls nach 25jähriger Tätigkeit heute noch einen Wochenlohn von 19 Mark. Die Magdeburger Handelskammer überreichte diesem Kollegen am Jubiläumstage in dankbarer Anerkennung treu geleisteter Dienste ein Ehrendiplom. Diese beiden Beispiele sprechen Bände. Aber jeder bekommt eben nur das, was er wert ist. Ist es bei dieser geringen Bezahlung nicht aus leicht begreiflichen Gründen erklärlich, daß schon recht häufig einzelne Kollegen mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten sind? Nur durch festen Zusammenschluß sämtlicher Handelshilfsarbeiter am Orte wird es möglich sein, den Magdeburger Handelsherren ihre freiwillig versprochene Lohnerhöhung abzurufen, so schloß **Mehner** seinen Vortrag. In der Aussprache bedauerten auch einige Kollegen der freien Vereinigung der Handelshilfsarbeiter die Lausheit der Magdeburger Hausdiener, dabei den Wunsch äußern, der Zentralverband möge seine ganze Kraft einsetzen, damit endlich einmal hier in Magdeburg mit den miserablen Löhnen gründlich aufgeräumt werde. Von ihrer Seite sei uns Unterstützung sicher. Da inzwischen die Polizeistunde eingetreten war, mußte der zweite Punkt der Tagesordnung betreffend das Gutachten der Magdeburger Handelskammer über die Einschränkung der Sonntagstanz bis zu einer demnächst einzuberufenden Versammlung zurückgestellt werden.

Eingegangene Druckschriften:

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten.
M. r. z. N. u. m. e. r. der von Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamts herausgegebenen, gemeinverfüglich gehaltenen Zeitschrift „**Monatsblätter für Arbeiterversicherung**“. Verlag von **Behrend** u. Co., Berlin W 64, Jahrgang 1 Mark, Einzelnummer 10 Pfennig.

Konfirmanten



Hüte, -Wäsche, -Krawatten, Handschuhe, Schirme etc. empfiehlt in reichster Auswahl **Hutfabrik-Niederlage Max Matthes** Wilhelmstrasse 9, am Bahnhof.

Tragfähige Apfel- und Birnbäume (Zwergobst)
nur edle Sorten, billig abgegeben. **H. Schmohl**, Sudenburg, Wolfenbüttler Straße 14 (Ede Lutherstraße). 4321

Lorenz
Peterstraße 17

Ein fast neuer, 2stüdig. Kleiderschrank mit Muschelauflage 25 Mk., eine gut erhalt. Bettstelle mit Matratze, staubfreies Polster, 28 Mk., ein vollst. Federbett, gute Federn, 27 Mk., ein Sofa 10 Mk., eine gut erhaltene Kommode 15 Mk., fast neuer Vertiko 25 Mk., Stühle à 2 Mk., Trucreau, geschliff. Glas und Stufe, 38 Mk., gut gearbeitet. Blüschlöse 40 Mk., ein Kleiderschrank m. lang. Scheib. 20 Mk., ein Stoffsofa 25 Mk. Alle Sachen sind noch fast neu und werden für den angegebenen Spottpreis verkauft. 4177

Ball- und Gesellschaftskleider
sowie bessere, herrschaftl. getragene **Damengarderobe** aller Art billig Breitweg 25 III im „Wurqläden“. 1985

Uhr f. Konfirmanten passend. 10.00, zu verkaufen **Gr. Münzstr. 17, I.**

Hausverkauf.
Beabsichtige, mein Wohnhaus nebst Stall und Garten zu verkaufen. 4223 **Witwe Kühne, Vorne.**

Reparaturen
an Uhren u. Goldsachen sauber und ansehnlich billig. 2065 **E. Becker, Uhrmacher,** Ebbw., Schöninger Str. 12, I.

Möbel-Umzüge
werden billigst ausgeführt. 2066 **F. Luther, Duerstraße 11a.**

Futterkartoffeln hat abzugeben **Fr. Wöhe, Wählig.** 4203

Schlachtfest
Alle Sorten frische Wurst. **A. Kuhne, Braunsch. Str. 86.**

Schlachtfest
alle Sorten fr. Wurst **Fr. Gösche, S. St. Michaelstr. 43.**

Schlachtfest.
Freitag u. Dienstag **E. Heinrichs, Jakobstr. 25.**

Burg. 4213 **Burg.** Jeden Freitag frische Wurst. Sonnabends Knoblauchwurst. **Paul Flügge, Bürgermarktstraße.**

Tücht. Schneidergesellen a. Stück, sucht **Baercke, Anhaltstr. 14, I.**

Für Leinwand und **Beckenbeck** suche ich am liebsten dort anständige Leute zum **Wurstverkauf.**

M. Wohlgemuth Wurstfabrik mit Kraftbetrieb **Gr. Ottersleben.**

Ein Fischlerlehrling wird gesucht. **W. Deior, N., Friedrichstr. 3.**

Gärtnerlehrling sucht unt. günstige Bedingungen 2076 **Paul Sander, Lüneburgerstr. 6.**

Ein Junge zum **Sammel-** austragen ge- **Burg, Kell., Friedrich-Str. 39.**

Heute sowie täglich in blutfrischer Ware, bekannt billig

Alle Sorten frische
Fluß- u. Seefische

Lebende Fische.
Stinte, 2 Pfd. 25 Pf.

Merfeinste grüne Heringe, 1 Pfd. 10 Pf., 11 Pfd. 1.00 Mk.

Echte Ostsee-Sprotten, 1/2 48 Pf., 1/1 70 Pf.

Büchlinge, vollfett, Kiste 90 Pf.

Pa. Cudener Salzheringe, Mandel 70 Pf.

4-Liter-Dose Hering in Gelee, Kollmops, Bismarckheringe, nur 1.60 Mk.

Pa. Bratheringe, 1.40 Mk. Russ. Sardinen, Faß 1.25 Mk.

Selten so billig! Garantiert nur allerfeinste frische Ware.

Fisch-Großhandlung Aug. Richter
Größtes Spezialgeschäft der Provinz
Breitweg 89/90 **Magdeburg** Breitweg 89/90.
Fernruf 2953. — Prämiert Kochkunst-Ausstellung 1907. 4182
Billigste Bezugsquelle für Restaurateure u. Wiederverkäufer!

Tapeten!
Die Neuheiten für 1908 sind jetzt vollständig eingetroffen. Empfehle dieselben in reicher Auswahl und geschmackvollen Mustern zu billigsten Preisen. 4134 **Karl Thom, Gr. Ottersleben.**

Trauerkränze, Vereinskränze, Blumensträuße zu Hochzeiten und Wäffe — 2084

Otto Widetschek, Gärtner
Gr. Diederiker Straße 34, II. **Mitgl. d. Allg. deutsch. Gärtnervereins**

Guterh. Kinderwagen für 8 Mk. zu verkaufen. **Unfassungstraße 35.**

Fortzugshalber ist eine geräumige Wohnung zum 1. April zu verm. **Wohlfahrtstr. 2, p. r.** 4224 **Fernmerleben, Wilhelmstraße 8, 2. Tr.**

Tüchtige Maschinenhauer
daruater ein solcher, welcher auch härten kann, zum sofortigen Antritt bei gutem Lohne gesucht 4220

Brandenburger Feilenfabrik (C. Kabisch)
Brandenburg a. S.

Handwerker,
Arbeiter, Arbeitsburschen, Hausburgen, Lehrlinge, Personal für Landwirtschaft usw. vermittelt gebührenfrei der

Städtische Arbeitsnachweis
Peterstraße 1.
Telephon für Handwerker und jugendliche Arbeiter 1551, für erwachsene ungelernete Arbeiter **M a t h a u s.**

Stellenvermittlung für das Schank- und Gastwirts-gewerbe
Peterstraße 1, Telephon 2054.
Gebührenfreie Vermittlung von Kellnern, Lohndienern, Lehrlingen, Burgen usw.

Öffnet täglich von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10 bis 2 Uhr.

Burg Konfirmations-Geschenke! Burg

Halte ihn fest! den Gedanken

dass man tatsächlich am vorteilhaftesten alle Arten

Uhren, Ketten, Ringe
Armbänder, Kolliers
Manschettenknöpfe usw.

Optische Waren: Brillen, Klemmer, Thermometer, Barometer usw. usw. kauft bei 4214

Otto Deike, Uhrmacher, Burg, Breitweg. 52.

Reparaturen an Uhren billig und gewissenhaft unter einjährig. Garantie. — Auf neue Uhren leiste 3 Jahre streng reelle Garantie. — Trauringe nach Maß.

Burg Konfektionshaus Burg
Gustav Biernath
Schurtauer Str. 49 — am Bismarckplatz — Ecke Magdeburger Str.

Konfirmanten- und Prüfungs-Anzüge von 7.50 bis 25.00
Herren-Anzüge von 9.50 bis 37.50
Herren-Paletots von 12.50 bis 33.00

Elegante Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz. 4219

Täglicher Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten!

Berufs- und Arbeitskleidung nur eigener Konfektion!

Tücht. Schneidergesellen a. Stück, sucht **Baercke, Anhaltstr. 14, I.**

Für Leinwand und **Beckenbeck** suche ich am liebsten dort anständige Leute zum **Wurstverkauf.**

M. Wohlgemuth Wurstfabrik mit Kraftbetrieb **Gr. Ottersleben.**

Ein Fischlerlehrling wird gesucht. **W. Deior, N., Friedrichstr. 3.**

Gärtnerlehrling sucht unt. günstige Bedingungen 2076 **Paul Sander, Lüneburgerstr. 6.**

Ein Junge zum **Sammel-** austragen ge- **Burg, Kell., Friedrich-Str. 39.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg
Bureau: Große Münzstraße 9, I. — Fernsprecher 1012.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Am Sonnabend den 21. März
abends 8 1/2 Uhr

im großen Saale des „Zuifenparks“
Spielgartenstraße 10

Außerordentliche Generalversammlung

aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg ge-
hörenden Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:
Der diesjährige Gewerkschaftskongress
in Hamburg und seine Aufgaben.

Vorschlag zur Wahl eines Kandidaten.
Das Referat hat der Erste Bevollmächtigte der
Berliner Verwaltungsstelle Kollege Adolf Cohen
übernommen.

Kollegen! Diese Generalversammlung darf bezüglich des Besuchs
hinter den bisher abgehaltenen nicht zurückstehen. Sorgt dafür, daß
die Teilnehmerzahl eine noch größere wird und die Versammlung in
würdigster Weise verläuft.

Die Mitgliederversammlungen für die Bezirke Alle Reustadt,
Groß-Ottersleben und Wilhelmshafen fallen für den Monat März aus.
Damit ist den Kollegen dieser Bezirke Gelegenheit gegeben, sich an der
Generalversammlung zu beteiligen.

Die Vertrauensmänner wollen sich zu einer kurzen
Vorbereitung schon um 7 1/2 Uhr einfinden.

Mit Gruß
Die Ortsverwaltung.

Mieter-Bau- u. Sparverein. E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 29. März, vorm. 10 1/2 Uhr, findet im Lokale
des Herrn Büchsefeld, Knochenhauerer 27/28, eine ordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Genehmigung zur Aufnahme von Hypotheken.
5. Bericht über den Stand der Anteilsgeld für Westfälischer Straße 4.
6. Beschlüsse.

Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation mitzubringen. Um pünkt-
liches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. H. Pitt, Vorsitzender.

Gewerkschaften Neubaldenslebens!

Samstag, 22. März, abends 8 Uhr, in Herzogs Festsaal
Lezter humoristischer

Strzelewicz-Abend.

Vollständig neues, gebildetes Programm.
Programme; Vorverkauf 25 Pf., Abendkasse 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Es ladet freundlich ein Das Komitee.

NR. Programme zu haben bei den Herren Franz Birlich,
Hilfstr. 10; Paul Thenerlan, Markt; Borchert
Steffens, Hilfringer Straße; Pössel, Burgstraße; Pallie,
Süßinger Straße; Herzogs Festsaal; bei allen Gewerkschafts-
vorständen sowie in Althaldensleben bei den Herren Hans Rhode
und Herrn Schaper.

Fürstenhof-Theater.

Abendlich sensationeller Erfolg
Der Mann mit den
drei Frauen
7 Jahre
Gefangenschaft
und der brillant-
große Spielplan.
Vorzugsstarke
Gastgeber.

Eldorado

Gr. Junkerstraße 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Musik, Gesang,
Spezialitäten, Posa-
nen-Ensemble Globus.
1. Scherzhaftes Ehren-
abend bei ausgeleertem
Hörnerchen Ensemble.
2. Ein Viertelstündchen
Musik, Posa- und Gesang.
Früher Bekannte aus n. neu
Vorträge. — Das beliebte
Globe-Trio u. a. mehr.
Kein Entree, kein Entree.

Schönebeck

Art-Gesangverein Singerschaft
jährt seine diesjährige
Märzfeier
am Sonnabend den 21. März,
abends 8 Uhr, im jenseitigen Räume
der Festhalle unter Mitwirkung
auswärtiger Vereine. — Um die
Bühnenzeit dieses Festes zu erhöhen,
sind hierzu sämtliche Genossen ein-
geladen. — Programme sind bei
allen Mitgliedern erhältlich.
4192 Das Komitee.

Wilhelm-Theater.

Freitag und folgende Tage
Der Mann mit den drei Frauen

Burg : Grand Salon : Burg

Sozialdemokratischer Verein
Sonnabend den 21. März 1908

Strzelewicz-Abend

Völlig neues, ausserwähltes Programm
Vieder für Quartett und Tenor, humoristisch-
satirische Vorträge und Theater

Nachdem: **Ball.**
Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 Uhr
Programme sind im Grand Salon (F. Schumann) zu haben

Zerbster Bierhalle - Schöninger

Strasse 28
Am Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbierfest.

Es ladet freundlich ein
Franz Königstedt.

Zentral-Theater

Stürmischen Lacherfolg erzielt allabendlich

Ein Abend

in einem amerikanischen

Tingel-Tangel!

Mizi Gizi | Siegwart Gentes
Vortragskünstlerin | mit neuem Repertoire
und sämtliche Attraktionen.

Einlaß 7 1/4 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Wilhelm Hagenbeck's

größte Raubtier-Dressurschau der Erde
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.
Zirkus 690. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Nur noch wenige Tage!
Donnerstag den 19. März, abends 8 Uhr

Sensationelle Vorstellung!

Miss Alice Dianda mit ihren in neuen
Genres dressierten
Ara! Affen, Hunden u. Kakabus. Neu!

Der urkomische Polly Dassi mit seiner rotierenden
Leuiseplatte.

Ringkampf des Dompteurs 6 Eisbären!

Adolf Busch mit
Miss Cleonora und Clown Polly
5103 mit ihrer Eggtrick- und ballspielenden Dogge.

70 dressierte Eisbären! 70

sowie alle übrigen Kunsttiergegruppen und für Magdeburg neuen
artifizischen Attraktionen.

Soirée equestre!

In jeder Vorstellung ein Riesensensationsprogramm!
Billet-Verkauf bis abds. 5 1/2 Uhr im Zigarrengeschäft von
C. Jacobs, Ulrichsbogen, sowie am der Zirkuskasse.

Eine Seltenheit des 20. Jahrhunderts!

Nur wenige Tage zu sehen in den vorderen Räumen
des Zirkusgebäudes

Ein aus dem Urwalde

Menschen-Affe | Gorilla
Täglich zu sehen von morgens 10 Uhr bis abends 9 Uhr
gegen ein Entree von
30 Pfennig für Erwachsene, 15 Pfennig für Kinder.

Moderne Landsknechte

Erzählung aus dem Kolonialsoldatenleben
Preis 80 Pf. von Ernst Däumling Preis 80 Pf.
Buchhandlung Volkstimme, Gr. Münzstr. 3.

Trauerhüte

Trauerschleier
3960 empfiehlt

Anton Funke

95 Breiteweg 95

Gesang- Vereinen

empfehlen wir zu ihren Fest-
lichkeiten unsere Druckerrei zur
Anfertigung aller Druck-
sachen. Programme von
den einfachsten bis zu
den feinsten, sowie
Eintritts-Karten
werden sauber
und prompt
geliefert.

Todesfälle: Emma, E. des
Eisenbahnchaffners Otto Müller,
16 J. 2 T. Fritz, unehel., 1 J.
9 M. 18 T. Richard, S. des
Handelmanns Richard Kunstmann,
1 J. 6 M. 6 T. Erna, unehelich,
2 M. 26 T.

Südenburg, 18. März.
Geburten: Otto, S. des Arb.
Georg Rudolph, Hermann, S. des
Feilenhauers Fritz Kluge, Charlotte
Viesbeth, E. unehelich, Gustav, S.
des Arb. Gustav Eist, Alfred, S.
des Tischlers Wilhelm Köppen.

Todesfälle: Luise Schulte,
unverheiratet, 17 J. 24 T. Fritz, S. des
Chauffeurs Friedr. Wiedemann, 12 J.
2 M. 25 T.

Neustadt, 18. März.
Aufgebote: Steingrubler Karl
Wilhelm Robert Priese mit Frida
Klara Haberland.

Geburten: Elisabeth, E. des
Bachmeisters Wih. Döring, Gertrud,
E. des Eisenbahnarb. Paul Biebuch,
Paul, S. des Tischlers Wilhelm
Mietmann.

Todesfälle: Witwe Emilie
Kode geb. Drawanz, 61 J. 9 M. 5 T.
Witwe Marie Spangenberg geborne
Kiewern, 80 J. 7 M. 5 T. Verich-
Beamer a. D. Wilhelm Wichmann,
65 J. 4 M. 17 T.

Salzke, vom 15. März.
Aufgebote: Justallator Friedr.
Hermann Reinhold Bachmann in
Lübtheen mit Pauline Anna Wähns-
dorf hier. Schloffer Otto Paul
Hermann Dietz in Fernersleben mit
Margarete Martha Fernschild hier.

Geburten: Hermann Paul,
S. des Arbeiters Karl Kalmeter,
Karl Artur, S. des Dachdeckers
Franz Vorreper, Gertrud Margarete,
E. des Malers Karl Geride, Karl
Friedrich, S. des Maschinenbauers
Bernhard Diekmann, Karl Fried-
rich, S. des Glasmachers Karl
Weidhoff.

Todesfälle: Ehefrau des
Rentenempf. Wih. Nagel, Dorothee
geb. Kausch, 62 J. 6 M. 13 T.
Witwe Luise Kühne geb. Schrader,
63 J. 11 M. Pionier Wilhelm
Reimann, 22 J. 6 M. 20 T. Witwe
Luise Wobojahn geb. Fedderau, 37 J.
9 M. 12 T. Fernmacher Karl Aug.
Wih. Kühbe, 31 J. 7 M. 13 T.

Aufgebote: Schneider Herm.
Gottschlich mit Ida Ebert, Dreher
Paul Rudolph mit Martha Tiliant.
Geburten: E. des Heilgehilfen
Andreas Deder, S. des Arb. Edmund
Mähler.

Burg, vom 18. März.
Aufgebote: Ruischer Friedrich
Wilhelm August Blankenburg mit
Luise Marie Meier.

Geburten: E. des Landbrief-
trägers Rudolf Körner, E. unehel.
Todesfälle: Alma geborne
Spreng, Ehefrau des Hauptm. Hans
Fehr, v. Kitzing, 40 J. Gertrud, E.
des Postillons Hermann Bornhufe
Bwe. Auguste Liedege geb. Meisenberg,
72 J. Kurt Reimich, 5 T.

Staßfurt.
Aufgebote: Landwirt Karl
Robert Schulz in Anzin mit Elise
Schröder hier. Schuhmacher Otto
Geride mit Frida Schulz.

Todesfälle: Otto Loch, 1 M.
Ewald Reinhardt, 7 M. Ehefrau
Marie Müller geb. Richterjen, 65 J.

Walhalla-Theater

Meistersängerinnen-
Quartett

das beste Damen-Kunstgesang-
Ensemble
u. die übrigen Attraktionen
Abendlich senat. Erfolg!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr

Kleine Preise.

Stadt-Theater.

Freitag den 20. März 1908
Othello.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unsrer
lieben Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Braut, der Anlegerin

Anna Voigt

lagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten unsern tiefgefühltesten
Dank. Besonders Dank Herrn Pastor
Görnemann für die trostreichen Wort-
am Grabe der Entschlafenen; ebenso
Dank dem Personal der Firma
E. Bensch jun. 2082

Witwe Voigt nebst Kindern Karl l'Etienne, Bräutigam.

Magdeburg-Albstadt, 18. März
Aufgebote: Drahtweber Jo-
hann Lonsdorfer mit Emma Reuter
geb. Müller. Former Erich Voss
hier mit Auguste Hansen in Beyen-
dorf. Pferdebesitzer Heinrich Herr-
huhn in Wefersleben mit Marie
Wilhelmine Anna Helmholz in
Sommerhagenburg. Sergeant Gerh.
Heinrich Hehl hier mit Pauline Marie
Behrenspennig in Keimstedt. Kaufm.
Karl Gerber mit Friederike Damm-
el in Schönebeck. Arbeiter Wilhelm
Alb. Jahn mit Minna Hermine
Lampe. Gastwirt Ferd. Reinhardt
mit Elisabeth Lohje. Gasarbeiter
Gustav Dorchert hier mit Emma
Lehmann in Westeregeln. Kaufm.
Moriz Alb. Corja hier mit Frida
Elfa Biesner in Zwickau. Arbeiter
August Haje in Groß-Ottersleben
mit Emma Nägler hier. Schmied
Johann Ernst Wilhelm Driel hier
mit Minna Graul in Dessau.

Ehe-
liebung: Antje
Gustav Müller mit Emma Schmücker.
Geburten: Lucie, E. des
Schuhmachers Adolf Bahl. Char-
lotte, E. des Straßenbahnchaffners

geborene
Marie Müller geb. Richterjen, 65 J.